33. Jahrgang. Donnerstag, 15. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18290. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Freitag Abend.

Sicherstellung der Bauhandwerker wegen ihrer Lohn- und Materialienforderungen.

Die besonders in den großen Städten überhand nehmende Baustellenspeculation und das damit im Zusammenhange stehende Bauunternehmerthum haben einen Uebelstand gezeitigt, welcher den Bauhandwerkern lebhaften und gerechtfertigten Anlaß zu Klagen giebt, nämlich die dadurch hervorgerufene Unsicherheit der Bauforderungen der Handwerker an die betreffenden Bauunternehmer. Denn bekanntlich baut jetzt der Kapitalist, welcher sein Kapital in städtischem Grundbesitz anlegen will, nur in den seltensten Fällen selbst; vielmehr kauft er das Haus schon fertig vom Bauunternehmer. Dem letzteren wird aber die Bauspeculation durch die großen Termingesellschaften und auch durch Private außerordentlich leicht gemacht; es werden äußerst wenige Ansprüche an seine Solidität gestellt. Die zweite Hand, welche das Bauterrain in großen Abschnitten vom ursprünglichen Landbesitzer erworben hat, hat nämlich selbstverständlich das größte Interesse daran, möglichst bald und möglichst viel Baustellen zu hohen Preisen zu verkaufen und eine Reihe von Neubauten auf ihrem Gebiete entstehen zu sehen. Da sich nun die vermittelte Privatleute keineswegs häufig in genügender Anzahl als Käufer finden, so nimmt das Consortium auch mit Bauspeculanten, die nichts zu riskiren haben, vorlieb. Der Verkäufer stellt dabei auf eine Anzahlung seitens des Bauunternehmers und läßt seine Forderung für Grund und Boden als erste Hypothek eintragen. Der kaufende Unternehmer bekommt womöglich auch noch vom Verkäufer oder aber anderen Geldleuten ein ratenweise, je nach der Fertigstellung des Baues zu zahlendes Baugeld in Aussicht gestellt. Mit den Handwerkern hat der Unternehmer vereinbart, den Betrag, welchen der Bau kostet, zur Hälfte zu zahlen, nach Regulirung der Hypotheken die andere Hälfte. Die Folge ist also, daß die Bauhandwerker, also Bautischler, Klempner, Maler, Tapezierer, Töpfer u. s. w. stets etwa die Hälfte ihrer Forderungen für Arbeit und Auslagen zu gut haben. In derselben Lage sind zum Theil auch die Materialienlieferanten für Steine, Zimmerwerk u. s. w. Falls sich das Haus noch im Rohbau oder bald nachher gut verkauft, oder wenigstens gut vermiethet, daß die Hypothekenzinsen und die Zinsen der ohne Sicherheit aufgenommenen Wuchergelder bezahlt werden können, dann kommen wohl die Handwerker und Materialienlieferanten mit der Zeit zu ihrem Gelde. Wenn dies aber nicht der Fall ist, oder wenn der Unternehmer zu vielfach engagirt ist, oder falls er nicht nur leichtsinnig, sondern auch unreell ist, so sind die Geschädigten die Bauhandwerker, welche den inzwischen aufgenommenen Hypotheken mit ihren Forderungen nachstehen.

Unser heutiger Rechtszustand ist nämlich folgender: Künstler, Werkmeister, Handwerker und Arbeiter stehen allerdings wegen ihrer Forderungen für Arbeiten und Auslagen in Ansehung der von ihnen gefertigten oder ausgebesserten Sachen den Faustpfandgläubigern gleich, soweit sich die Sachen noch in ihrem Gewahrsam befinden. Sie sind nur gegen Bezahlung zur Aushändigung verpflichtet. Auch nach § 574 des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches hat der Unternehmer wegen seiner Forderungen für Arbeit und Auslagen ein gesetzliches Pfandrecht an den von ihm gefertigten oder ausgebesserten Sachen, so lange sie noch in seiner Innehabung befindlichen Sachen des Bestellers. Den Bauhandwerkern hilft dies aber nichts, weil sie keinen Gewahrsam an dem verbauten Material haben, letzteres vielmehr durch das Verbauen ein Theil des Grundstücks geworden ist und damit den Hypothekengläubigern mithaftbar ist. Der Bauhandwerker ist allerdings nach preußischem Landrecht berechtigt, seine Bauforderung als Hypothek oder eine Caution dafür eintragen zu lassen. Wenn der Eigenthümer indeß die Eintragung nicht bewilligt, so muß erst dessen rechtskräftige Verurtheilung im Prozeßwege herbeigeführt werden. Es liegt auf der Hand, daß der Antragsteller damit meistens zu spät kommt, da der Werth des Hauses unter so bewandten Verhältnissen meist schon durch die voreingetragene erste und zweite Hypothek erschöpft sein wird und er also in die Lage kommt, um seiner Forderung etwas zu retten, das Haus selbst zu erwerben, falls er dazu willens und im Stande ist. Daß dem so ist, davon wissen viele ganz oder halb ruinirte, früher wohlhabende Meister ein Lied zu singen. Aber auch das allgemeine Interesse leidet darunter, denn die selbstverständliche Folge dieser Unsicherheit ist, daß die Handwerker beim Uebernehmen nicht ganz sicherer Lieferungen, die sie aber in Folge der Concurrenzverhältnisse dennoch annehmen zu müssen glauben, schlechtes Material liefern und übermäßige Preise stellen, um sich für anderweitige Ausfälle zu decken, auf solide Unternehmungen auszudehnen streben.

Die Lösung der Schwierigkeit ist einfach genug: Sämmtliche Staaten Nord-Amerikas und Canadas besitzen besondere Vorzugsbestimmungen über das gesetzliche Pfandrecht der Handwerker und Materialienlieferanten für ihre Löhne und Materialien. Der erste Congreß der Arbeiterpartei der Union in Bolton vom Jahre 1833 forderte schon dergleichen Gesetze. Der Handwerker, welcher bei der Erbauung oder Reparatur eines Hauses, und in den meisten Staaten eines Schiffes, und in einigen irgend welchen Eigenthums, wie einer Eisenbahn oder eines Kanals, beschäftigt ist, hat für den Betrag seines Lohnes und den Preis seines Materials ein Pfandrecht an das Eigenthum, an welchem er gearbeitet oder zu welchem er Materialien geliefert hat. Dieses Pfandrecht oder diesen Anspruch hat er für eine gewisse Zeit, und während dieser Zeit kann er entweder wegen seines Lohnes Klage erheben und das Eigenthum in Beschlag nehmen, oder in einigen Staaten bei dem zuständigen Gericht ein Gesuch einreichen und in beiden Fällen das Eigenthum zur Bezahlung seines Lohnes verkaufen lassen, es sei denn, der Eigenthümer löst es aus.

Connecticut hat z. B. folgendes Gesetz in dieser Hinsicht: Ein Pfandrecht wird auf jedes Gebäude bewilligt, an dessen Einrichtung oder Reparatur jemand für Arbeit oder Materialien eine Forderung über 25 Dollars hat. Das Pfandrecht erlischt, wenn nicht die Person innerhalb sechzig Tagen nach Aufhören der Arbeit oder Materialienlieferung bei dem Secretär der Stadt, wo das Gebäude ist, eine beglaubigte Beschreibung des Grundstücks, den Betrag des Pfandrechts und eine Berechnung der Forderung einreicht, welche unterschrieben und beschworen sein muß.

Auch für uns dürften mutatis mutandis ähnliche Bestimmungen durchführbar sein, indem man dem Werkmeister an einer Immobilie wegen seiner Arbeitslöhne und verwandten Materialien ohne Eintragung ein gesetzliches Pfandrecht an dem Bau ꝛc. einräumt, kraft dessen er mit seinen Forderungen allen anderen, auch den während des Baues und eine bestimmte Zeit nach Vollendung desselben hypothekarisch eingetragenen Forderungen vorgeht. Will der Baugläubiger sein Pfandrecht an dem Bau noch länger wahren, so muß er die Forderung noch vor Ablauf von z. B. drei Monaten beim Grundbuchrichter zur Eintragung anmelden. Die Eintragung ist nach weiteren drei Monaten von Amtswegen zu löschen, wenn der Nachsuchende binnen dieser Zeit nachweist, daß er wegen seiner Forderung die dingliche Klage auf Vollstreckung in den Bau angestrengt hat. Auf diese Weise wäre sowohl das Interesse des Handwerkers gewahrt, wie auch der öffentliche Glaube des Grundbuches nicht wesentlich alterirt. Es würden allerdings die Forderungen der Bauhandwerker allen während des Baues und drei Monate nachher eingetragenen Hypotheken und Grundschulden vorgehen ohne Eintragung in das Grundbuch, also ohne aus dem Grundbuch ersichtlich zu sein. Diese Unsicherheit bestände doch aber nur während einer verhältnißmäßig kurzen Zeit. Nähere Bestimmungen darüber, ob und inwieweit die von den Handwerkern dem Grundbuchführer einzureichenden Rechnungen von den Ortsbehörden oder auch anderen sachverständigen Organen zu prüfen wären, ließen sich sicherlich in ausreichender Weise treffen, um nicht durch übertriebene Forderungen den Credit des Bauherrn zu schädigen.

Jedenfalls wäre hier ein Weg gefunden, um den berechtigten Ansprüchen der Arbeiter zu genügen, ohne die Principien der Oeffentlichkeit und Vollständigkeit des Grundbuches, worauf unser heutiger Mobiliarcredit beruht, wesentlich zu ändern. Daß solcher Neuerung besonders vom juristischen, weniger vom volkswirthschaftlichem Standpunkte nicht unerhebliche Bedenken entgegenstehen, ist zuzugeben.

Deutschland.

⩡ **Berlin**, 13. Mai. Wie bereits mitgetheilt, hat die deutsch-ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft die Arbeiten auf der **Plantage Lewa**, die durch den Aufstand der Araber s. Z. jäh unterbrochen wurden, mit allem Eifer wieder aufgenommen. Die Leitung der Arbeiten auf der Plantage, deren Gebäuden man von der Zerstörung durch die Aufständischen nichts mehr ansieht, ist einem bewährten Pflanzer aus Sumatra, Namens Müller, übertragen. Unter ihm arbeiten Lieutenant Gaede, ein früherer österreichischer Offizier Küchler und ein junger Landwirth aus Ostpreußen Passarge. Ueber 100 farbige Arbeiter sind auf der Plantage beschäftigt. Eine Besatzung von 25 Sudanesen und Askaris, die unter dem Befehl eines Sergeanten stehen, soll die Plantage gegen etwaige Angriffe schützen. Doch ist an solche nicht zu denken. Vielmehr zeigt sich die Bevölkerung weit und breit bereit, in die Dienste der Deutschen zu treten, und unterhält mit ihnen die freundschaftlichsten Beziehungen. Auf der Plantage Lewa wird ausschließlich Sumatra-Tabak gebaut und man hofft, noch in diesem Jahre die erste Ernte nach Europa senden zu können. Fällt der Tabak ebenso aus wie derjenige, welcher vor dem Aufstand, wenn auch in geringerer Menge, gebaut worden war, dann kann die deutsch-ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft sicher sein, ihr Ziel, nach Deli-Manier ein dem Sumatra ähnliches Deckblatt für die deutsche Cigarrenfabrication zu gewinnen, zu erreichen und damit die holländische Suprematie brechen zu helfen.

* **[Der Abg. Oechelhäuser]** ist, wie die „B. B.-Ztg." vernimmt, ernst erkrankt; derselbe lag am Montag in starkem Fieber und konnte deshalb nun nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, zur Colonialfrage sprechen.

* **[Der Abg. Stöcker]** beantragt im Reichstage wieder, wie im vorigen Jahre, möglichste Verhütung des gleichzeitigen Wirkens von Missionaren verschiedener Confession in den deutschen Schutzgebieten und Verbot oder Einschränkung des Handels mit Spirituosen daselbst.

* **[Emins Expedition.]** Die „Times" berichtet aus Zanzibar über Emin Paschas Expedition, daß Emin nach fünftägigem Marsche von der Küste aus mehr als den vierten Theil seiner Träger durch den Tod und durch Desertion derselben eingebüßt hätte. — Das ist offenbar nur mit großer Reserve aufzunehmen.

* **[Türkischer Schadenersatz.]** Wie man der „Pol. Corr." aus Konstantinopel meldet, hat die türkische Regierung die in der Angelegenheit des deutschen Matrosen Hundt beschuldigten Zaptiehs (Polizeisoldaten), welche vom Gerichte freigesprochen wurden, im Disciplinarwege nach der Insel Rhodus verbannt. Außerdem wurde dem Matrosen Hundt ein Betrag von 100 türk. Pfd. als Schadenersatz zuerkannt.

* **[Zur Beamten-Gehaltsaufbesserung.]** Um möglichst bald nach Inkrafttreten des Nachtragsetats die Gehaltsaufbesserungen eintreten lassen zu können, sind den „B. Pol. Nach." zufolge von den verschiedenen Ressorts bereits die erforderlichen Einleitungen zur Durchführung der nothwendigen Anordnungen getroffen und insbesondere von den Provinzialbehörden die für die Entschließung nothwendigen Materialien eingefordert worden.

* **[Stanley über Ostafrika.]** Aus London wird dem „B. Tgbl." gemeldet: Die von Stanley einem Vertreter des „Manchester Guardian" gegenüber gemachten, für die Deutschen und ihre Colonisationsbestrebungen höchst anerkennenden Aeußerungen (Vergl. in der gestrigen Abend-Ausgabe der „Danz. Z.". D. R.) erregen hier großes Aufsehen. Stanley will offenbar dadurch die öffentliche Meinung erregen, um so eine Pression auf die Regierung auszuüben, die man zu großer Nachgiebigkeit bei den gegenwärtig schwebenden Verhandlungen bezichtigt. Stanley wiederholt, daß durch die von ihm geschlossenen Verträge das ganze Gebiet von der Congogrenze bis zum Seegebiet, also alle Hinterländer der deutschen Interessensphäre, für England gesichert sei. Es stehe aber Gefahr im Verzuge, daß sein Werk durch die Nachgiebigkeit der Diplomaten ungeschehen gemacht werde. Von Major Wißmann spricht Stanley geradezu begeistert. Wißmann müsse und werde über alle Schwierigkeiten siegen und die Pläne seiner Regierung verwirklichen. „Wenn ich an seiner Stelle wäre", äußerte er, „würde ich handeln, wie er handelt, und alle Engländer, ohne einen Schuß abzufeuern, durch die Gewalt der Umstände aus der deutschen Sphäre, wie sie auch immer abgegrenzt werden mag, vertreiben Ich wünsche Wißmann allen Erfolg."

* **[Ein Brief Emins.]** Der „Newyork-Herald" veröffentlicht einen Brief Emin Paschas an Dr. Zuchinetti in London, datirt Bagamoyo. 31. März.

Die Spinne.

(Nachdruck verboten.)

36) Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Die Suppe war aufgetragen, aber Barbro wartete schon über zehn Minuten, ohne daß Tassilo erschien. Zuletzt ward sie ungeduldig, trat in sein Zimmer und sagte:

„Aber, Liebster, wo bleibst du? Schon seit einer Viertelstunde ist servirt. Kommst du nicht endlich? Ich bin sehr hungrig!"

„Nein, ich habe noch zu thun!" entgegnete Tassilo. „Warte gefälligst!"

Barbro zog sich, erstaunt über diesen kurzen Ton, zurück.

Als Tassilo endlich erschien, hatte Barbro bereits gegessen und sah sehr gleichgiltig drein, als er die völlig kalt gewordene Suppe verzehrte. Gesprochen ward zwischen ihnen nichts.

Nun trat Lamartine, der bereits einige Male spähend den Kopf in die Thür gesteckt, ins Speisezimmer und nahm die Teller fort.

„Keine Fortsetzung — nicht mehr serviren, Lamartine!" erklärte Tassilo, wischte sich den Mund mit der Serviette und stand auf.

Der Diener zog sich zurück.

„Wie meinst du das?" stieß Barbro, nicht mehr Herr über sich, heraus. „Erst läßt du warten, dann kommst du trotz meiner Bitten nicht und bist offenbar pikirt, daß ich, halbtodt vor Hunger, allein esse, und nun verbietest du sogar, daß weiter servirt werden soll! Weshalb? Wozu? — Ich möchte essen, wenn du auch schon satt bist!"

Tassilo hatte mit größter Ruhe zugehört. Und nicht Zorn und Unmuth erschienen in seinem Angesicht, sondern ein überlegenes Lächeln umspielte seinen Mund. Und als nun Barbro, da er nicht gleich antwortete, mit einem höchst unmuthigen, von einem tiefen Seufzer begleiteten „Ah!" den Stuhl vom Tische schob und ihren Kopf auf die Rechte stützte, erhob er sich langsam, trat vor sie hin und sagte, indem er mit versöhnlichem Ausdruck die Rechte gegen sie ausstreckte:

„Sieh, Psyche, ich wollte dir nur einmal klar machen, wie es ist, wenn man lediglich nach seinem Kopf geht und auf andere gar keine Rücksicht nimmt. Wir hatten verabredet, daß du heute früher von deinem Spazierritt heimkehren solltest, daß wir zusammen frühstücken, dann in die Gurlitt'sche Gemälde-Ausstellung gehen und später meiner Cousine, Frau v. Valeska, einen Besuch machen wollten. Statt dessen erscheinst du garnicht, läßt mich harren wie einen Narren und findest es auch garnicht nöthig, irgend ein Wort der Entschuldigung zu sprechen. Als ich nun aber beim Mittagessen zehn Minuten warten lasse, ziehst du ein sehr verdrießliches Gesicht, speisest schließlich ohne deinen Mann, ja, lässest später nicht einmal eine warme Suppe für ihn auftragen und legst dich zuletzt nach den schönsten Recepten aufs Schmollen. Nebenbei gehörte Präcision früher zu einer deiner hervorragendsten und anerkenneswerthesten Eigenschaften, während du neuerdings Erstaunliches im Gegentheil leistest. Nun, Barbro, Ranka, wie stehen die Dinge jetzt?"

Bevor noch die Frau antworten konnte, klingelte Tassilo und rief dem sofort eintretenden Lamartine zu:

„Vorwärts, vorwärts, rasch, guter Lamartine, wir sterben vor Hunger!"

Lamartine nickte mit befreitem, fröhlichem Ausdruck und eilte schleunigst davon. Tassilo aber trat abermals auf Barbro zu, sah sie schelmisch und fragend an und wiederholte: „Nun, Barbro?"

„Ja, Barbro!", gab sie, gegen ihren Willen lachend, zurück. „Jetzt soll ich natürlich bekennen, daß du wie immer recht hast, und daß ich wieder einmal sehr unartig war."

Ueber Tassilos Angesicht flog ein sonniger Glanz. Immer riß sie ihn durch ihre ehrliche Einkehr in sich selbst hin. Niemals war es vorgekommen, daß sie den Versuch gemacht hätte, nach sonstiger Menschen- und insbesondere nach Frauenart ihre Fehler verstecken zu wollen.

Als die Erdbeeren auf den Tisch kamen, klatschte sie wie ein Kind in die Hände.

„Wie wundervoll die aussehen!" rief sie.

„Ich habe sie selbst mitgebracht; dem Geschmack des Koches traute ich nicht. Ich hörte beim Fortgehen von Lamartine, daß du dir heute welche wünschtest!" erklärte Tassilo freundlich.

„Ja, du, du!" ging's fast seufzend aus Barbros Mund. Es war dies ihre Art zu danken. Es lag darin: „Du bist gut, viel zu gut, und ich ändere mich im Leben nicht!"

Als die Ehegatten nach Tisch beim Kaffee saßen, sagte Tassilo:

„Daß deine Mama kommt, weißt du doch, Barbro, und daß ich Doctor v. Gleichen, meinen Secretär, heute Abend eingeladen, konnte ich dir nicht sagen, weil du nicht da warst."

„Ach, wie schade! Ich wollte dich gerade bitten, daß du Mama nachträglich absagen möchtest. Nun kommt auch noch ein Fremder."

„Was hattest du denn vor?"

„Ich möchte ins Concert. Rubinstein spielt."

„Ja, das geht denn doch nicht", entschied Tassilo kurz und in ruhigem Ton.

„Bitte, Riese, lasse mich ins Concert! Die können doch ein andermal kommen!"

„Nein, mein Kind, deine Mama ist eine alte Dame, die man nicht immer wie einen Lohndiener bestellen und wieder abbestellen kann. Und gegen Doctor v. Gleichen mag ich auch die Einladung nicht zurücknehmen."

„Na, mit deinem Secretär brauchst du doch wirklich keine solchen Umstände zu machen."

„Mich wundert diese Unterscheidung von deiner Seite, liebe Barbro. Wenn ich Doctor v. Gleichen in mein Haus einlade, so denke ich nicht an den Secretär, sondern an den Menschen, der im übrigen ebenso viel und, wer kann's wissen, mehr werth ist als ich! Auch in solchen Dingen, bin ich der Meinung, muß man absolut zuverlässig sein. Ob sich eine Zusage oder Abrede auf ein Vergnügen oder eine sehr ernste Sache bezieht, ist vollkommen gleich. Man soll sich nicht von seinen Eingebungen abhängig machen, und nur Krankheit oder ein sonstiger sehr triftiger Grund darf entschuldigen. Hier aber liegt nur eine Laune von deiner Seite vor, und da muß ich dir erklären, es wird nichts daraus!"

„Ich möchte aber doch, Riese!" bettelte Barbro, die heute ein schweres, wundervolles Kleid von kirschfarbener Seide angelegt hatte und einmal wieder königlich vornehm aussah. „Bitte", wiederholte sie, „ich gebe dir ja zu, daß du in dieser Sache sehr cavaliermäßig denkst, und ich bewundere immer von neuem, wie viel ich von dir lernen kann; man muß aber auch kein Pedant sein! Und zur Pedanterie — freilich nur, wenn es dir für deine auf mich anzuwendende Erziehungsmethode paßt — nimmst du oft schreckliche Anläufe. Bitte, laß mich zu Rubinstein!"

Tassilo lachte zu ihren Worten, aber ihr Flehen war vergebens.

„Du triffst den Nagel auf den Kopf", sagte er und schlürfte den Rest seines Kaffees. „Dir gegenüber kehre ich bisweilen den Pedanten hervor. Aber wie sollte ich denn mit einem Trotzkopf, wie du einer bist, leben, wenn ich's anders machte! Um aber mit der Sache zum Schluß zu kommen: absagen kann und will ich unseren Gästen nicht, und somit, meine liebe Barbro, füge dich!"

Nun stand Barbro auf und sagte mit einem harten Ausdruck:

„Ich will dir einen Vorschlag machen, Tassilo —"

„Sag 'mal, Barbro, weshalb nennst du mich niemals beim Vornamen? Welche Frau in der Welt ruft ihren Mann beim Zunamen?"

Barbro zuckte die Achseln.

„Ich mag deinen Vornamen nicht!" erwiderte sie.

„So, so!" gab Tassilo in einem langgezogenen, mehr ironischen als enttäuschten Ton zurück. Und dann: „Also dein Vorschlag?"

„Ich gehe allein ins Concert, und ihr entschuldigt mich. Es ist früh vorüber! Um halb zehn bin ich schon wieder da. Also es handelt sich höchstens um eine Stunde."

„Wohl", erwiderte Tassilo ernst, „ich habe auch eine Aufforderung, heute die Première im Deutschen Theater zu besuchen. Du wirst also zu Rubinstein gehen, und ich in die Komödie. Lamartine kann unsere Gäste so lange unterhalten."

Barbro warf rasch den Kopf in die Höhe und schaute ihren Mann an.

In diesem Briefe sagt Emin u. a., er habe der ägyptischen Regierung sein Entlassungsgesuch übersandt, aber keine Antwort erhalten. Durch Vermittelung Casatis fordere er (Emin) sein seit 1882 rückständiges Gehalt, außerdem ein Jahrgeld. Der Brief enthält eine bittere Bemerkung über Stanley.

[Untersuchung der Stromverhältnisse des Rheins.] In Folge der Resolution des Reichstages vom 9. Mai 1883 betreffend den Antrag Thilenius und Gen. ist eine Commission von Sachverständigen zur Untersuchung der Stromverhältnisse des Rheins und seiner Nebenflüsse niedergesetzt, deren Arbeiten dem Abschlusse nahe sind. Die Commission hat inzwischen durch Vermittelung des großherzoglich badischen Centralbureaus für Meteorologie und Hydrographie in Karlsruhe eine hydrographische, wasserwirthschaftliche und wasserrechtliche Darstellung des deutschen Rheinstromgebietes herausgegeben.

* [Eisenbahn-Unfall-Statistik.] Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Baierns — im Monat März d. J. beim Eisenbahnbetriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle waren im ganzen zu verzeichnen: 10 Entgleisungen und 1 Zusammenstoß auf freier Bahn, 12 Entgleisungen und 20 Zusammenstöße in Stationen und 186 sonstige Unfälle (Ueberfahren von Fuhrwerken, Feuer im Zuge, Kesselexplosionen und andere Ereignisse beim Eisenbahnbetriebe, sofern bei letzteren Personen getödtet oder verletzt worden sind). Bei diesen Unfällen sind im ganzen und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden, 211 Personen verunglückt, sowie 82 Eisenbahn-Fahrzeuge erheblich und 121 unerheblich beschädigt. Von den beförderten Reisenden wurde einer getödtet und 16 verletzt. Von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst wurden beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 30 getödtet und 142 verletzt, von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 11 getödtet und 11 verletzt. Außerdem wurden bei Nebenbeschäftigungen 29 Beamte verletzt.

* [Der Afrikareisende Ehlers und Mandara.] Ueber die Resultate des Herrn Ehlers, als Ueberbringer der Geschenke des Kaisers an den Häuptling Mandara am Kilimandscharo, gingen aus englischen Quellen Berichte durch die Zeitungen, die von Unzufriedenheit des Häuptlings sprachen. Er solle die ihm übergebenen Sachen ziemlich verächtlich angesehen und Krupp'sche Kanonen verlangt haben. Dagegen liegen dem „Hamb. Corresp." jetzt Nachrichten von Herrn Ehlers an einen Freund vor, die völlig anders lauten. Er schreibt vom Kilimandscharo am 4. März:

„Mandara ist glücklich und guter Dinge, er hat gestern die deutsche Flagge gehißt. Mit dem Erfolg meiner Mission bin ich außerordentlich zufrieden und denke nunmehr ins Massailand zu dem bisher von keinem Weißen constatirten Manjara-See aufbrechen."

Von anderer Seite wird noch mitgetheilt, der Kaiser habe Herrn Ehlers aufgefordert, sich zu weiterer Arbeit der Expedition des Emin Pascha anzuschließen. Leider aber muß Herr Ehlers wegen angegriffener Gesundheit Ostafrika für längere Zeit verlassen, um auf ärztlichen Rath Heilung in den Thälern des Himalaya zu suchen.

* [Falscher Mobilmachungslärm.] Aus Sprockhövel (Reg.-Bez. Arnsberg), 10. Mai, wird gemeldet: In gewaltige Aufregung wurde gestern die Bewohnerschaft unseres Ortes dadurch versetzt, daß es hieß, es solle mobil gemacht werden. Umfangreiche, mit großer Schrift gedruckte Plakate, deren eins am Amtshause angeheftet war, verkündeten der „Barm. Ztg." zufolge:

„Se. Majestät der deutsche Kaiser haben befohlen, daß die gesammte deutsche Armee und Marine mobil zu machen sei und die Mannschaften des Beurlaubtenstandes unverzüglich ihre häuslichen Angelegenheiten zu ordnen und sich zu ihren Truppentheilen zu begeben haben."

Die Plakate sind, wie es heißt, von dem stellvertretenden Amtmann angeschlagen worden, dem dieselben von auswärts im Auftrage des Generalcommandos des 7. Armeecorps zugesandt worden sein sollen. Es kann sich natürlich nur um einen groben Unfug handeln, und es wird hoffentlich gelingen, den Absender der Plakate zu ermitteln. Die Aufregung, namentlich unter den Bergleuten, war eine hochgradige; thatsächlich hatten Reservisten und Landwehrleute sich bereits zum Abmarsch fertig gemacht und begaben sich zur Bahn. Auch an anderen Stellen des Amtsbezirks waren die Plakate angeschlagen.

Oesterreich-Ungarn.

* [Die Universitätsbildung der Frauen.] Vor einigen Tagen wurde im österreichischen Abgeordnetenhause die Petition der Wiener Frauenvereine zu Gunsten der erweiterten Frauenbildung eingebracht. Das Schriftstück ist unterfertigt von dem „Verein für erweiterte Frauenbildung", dem „Wiener Hausfrauenverein", dem „Verein der Lehrerinnen und Erzieherinnen", dem „Verein der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen" und dem „Musik-pädagogischen Verein der Musiklehrerinnen"; zusammen von 3644 Vereinsmitgliedern. In dieser Petition wird das Ansuchen gestellt, daß den Frauen unter denselben Bedingungen wie den Männern das ordentliche Universitätsstudium an der philosophischen und medizinischen Facultät nicht verwehrt, die Erlangung von akademischen Würden an inländischen Universitäten ermöglicht und die Bewerbung um Lehrkanzeln an höheren Lehranstalten für Mädchen, sowie die Ausübung der ärztlichen Praxis als Frauen- und Kinderärzte in Oesterreich-Ungarn, namentlich in den Ländern deutscher Zunge, gestattet werde. Gleichzeitig wird die Regierung um Förderung der in Angriff genommenen Gründung eines Mädchen-Gymnasiums gebeten. In der Begründung dieser Petition wird mit Recht darauf hingewiesen, daß die Frauen zwar von den lohnendsten Beschäftigungen ausgeschlossen, in den minder lohnenden aber dem männlichen Wettbewerb ohne Einschränkung preisgegeben sind. „Noch immer liegt die weibliche Bildung größtentheils im Banne der Laienhaftigkeit, noch immer trägt sie zumeist bei den begüterten Klassen vielfach das Kennzeichen eines bloßen Unterhaltungsmittels, und wo sie zum Erwerb verwendet wird, erweist sie sich in den meisten Fällen als unzulänglich. Die Fehler und Mängel der Leistungen des Weibes auf jedem ihm eröffneten Gebiete sind nur selten die Fehler und Mängel des Talentes, sie wurzeln in einer lückenhaften Vorbildung, welche das Stigma des Dilettantismus an der Stirn trägt. Die ernste Zeit erfordert ernste Menschen; wo soll die Frau, welche niemals die strenge Lehre echter Wissenschaft genießt, unter ihresgleichen und im Kreise der Familie der Mission ihres Wirkens gerecht werden? Das jetzige Verhalten der Gesellschaft gegenüber ihren der männlichen Stütze entbehrenden weiblichen Mitgliedern zeigt ein Mißverhältniß zwischen Absicht und Erfolg, welches man geradezu grotesk nennen darf. Um die zarte Weiblichkeit der Mädchen und Frauen vor eingebildeten oder doch hypothetischen Gefahren zu schützen, werden dieselben den zweifellosesten und augenfälligsten Gefahren schutzlos überantwortet. Um ihre Phantasie vor einer möglichen Befleckung, die sich aus ernsten Studien angeblich ergeben könnte, zu bewahren, giebt man sie einem Geist und Herz schier verderbenden Müßiggange preis. Um sie vor jeder rauhen Berührung mit der Außenwelt zu behüten, werden sie der Noth und vielfach der Schande wehrlos überliefert, um sie ihrer angeblich alleinigen Bestimmung zu erhalten, werden sie zu wahllosen und darum vielfach unglücklichen Verbindungen gezwungen." Das Schriftstück wurde auf Antrag des Abgeordneten Jaques vollinhaltlich dem Sitzungsprotokolle beigeschlossen. Hoffentlich finden diese berechtigten Wünsche der Wiener Frauen seitens der österreichischen Gesetzgeber wohlwollende Würdigung und einsichtsvolles Entgegenkommen.

England.

London, 13. Mai. Die Botschafter Rußlands, Italiens und Oesterreichs sind heute Abend 7 Uhr zum Besuch der Königin in Windsor eingetroffen. (W. T.)

London, 13. Mai. Bei dem heute zu Ehren Stanleys vom Lordmayor gegebenen Banket in Guildhall wurde Ersterer stürmisch begrüßt. Der Lordmayor überreichte Stanley eine kunstvoll ausgeschmückte Adresse. (W. T.)

Italien.

Rom, 13. Mai. [Deputirtenkammer.] Bei der Berathung des auswärtigen Budgets erklärte der Ministerpräsident Crispi, die Politik Italiens sei keine Politik des Krieges, sondern des Friedens; diese Politik könnten nur diejenigen angreifen, welche glaubten, daß Italien am besten isolirt bliebe. Die Verträge mit den Verbündeten seien Defensiv-, nicht Offensivverträge. Die Allianzpolitik stütze Italien durchaus nicht in Rüstungen. Die Entwickelung der Militärkräfte, sowie der neuen Befestigungen bildeten einen Theil des Vertheidigungsplanes, welcher seit 1881 erwogen worden sei; dieselben zielten nicht darauf ab, anderen zu schaden, sondern die Grenzen der Unabhängigkeit zu vertheidigen. Das Ministerium sehe es als seine Pflicht an, für die Autonomie und die Abhängigkeit aller Völker einzutreten. Seine Haltung den Balkanländern gegenüber entspreche vollkommen diesem Grundsatze. So habe Italien den Leiden der der Pforte unterworfenen christlichen Völkerschaften gegenüber nicht unempfindlich bleiben können und habe daher stets zur Wiederherstellung des guten Einvernehmens intervenirt, immer unter Berücksichtigung der Integrität der Türkei und des höchsten Zieles, der Erhaltung des Friedens. Die Regierung beabsichtige nicht, ihre gegenwärtigen Besitzungen in Afrika auszudehnen. In Betreff des vollkommenen Einvernehmens mit England, das Italien auch fernerhin zu erhalten wünsche, sei nichts zu besorgen. (W. T.)

Griechenland.

Athen, 13. Mai. Der **türkische Gesandte** Riza Pascha ist **abberufen** worden, an seine Stelle wird der türkische Gesandte in Belgrad treten.

Rußland.

□ **Warschau**, 12. Mai. Vor drei Wochen wurde bekanntlich des Nachts jener **Obelisk zerstört**, den Zar Nikolaus I. auf dem sächsischen Platze zu Ehren derjenigen polnischen Offiziere hatte setzen lassen, welche im Jahre 1830 bei Beginn des polnischen Aufstandes auf Seite der Russen traten. Wie dem Lemberger „Dziennik Polski" jetzt von hier gemeldet wird, sind die Thäter ermittelt, es sind fünf **stockrussische Soldaten**, welche hier in Garnison standen und die bereits dem Kriegsgericht übergeben worden sind. In Petersburg wird man ob dieser Meldung lange Gesichter machen.

Amerika.

Newyork, 13. Mai. Nach einem Telegramm aus **Rio de Janeiro** vom 1. d. M. wird der republikanische Congreß einen Präsidenten wählen. Die Constitution wird vor August veröffentlicht werden. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 14. Mai. Im Reichstage wurde heute die Debatte über die **Militärvorlage** begonnen, woran sich dreimal der **Kriegsminister**, ferner die Abgg. **Moltke, Richter, Windthorst, Payer** (Volkspartei), **Buhl** (nat.-lib.) und Graf **Stolberg** (cons.) betheiligten, und schließlich zu Freitag vertagt.

Kriegsminister **v. Verdy** erklärt, die Militärverwaltung befinde sich bei der Begründung der Militärvorlage in einer schwierigen Lage, weil es nicht möglich sei, vor der ganzen Welt ihre Absichten und Ansichten klarzustellen. Es müsse daher manches zurückgehalten werden, was in der Commission vorgetragen werden solle. Der Schwerpunkt dieses Gesetzes liege darin, daß die Nachbarstaaten in ihren Rüstungen in nicht vorhergesehenem Maße weiter fortgeschritten seien. Wenn auch diese Maßregeln erst in Jahren voll zur Geltung kämen, so dürften wir doch nicht die Hände in den Schoß legen, weil es später nicht möglich sein werde, die Sache mit einem Schlage nachzuholen. Einzelforderungen könnten beim ersten Blick den Eindruck machen, als ob sie ohne Zusammenhang gestellt seien. Alle Forderungen seien aber durch einen einheitlichen Gedanken verbunden, den klarzulegen er sich gleichfalls für die Commission vorbehalte. Die Regierung sei der Ueberzeugung, daß diese Forderungen durchaus nothwendig seien. Dem Reichstage soll alles Material zur Verfügung gestellt werden, um ihm eine sorgfältige Prüfung und ein objectives Urtheil zu ermöglichen. Er sei überzeugt, daß es der Regierung gelingen werde, auch dem Reichstage die Nothwendigkeit dieser Vorlage darzulegen, dann könne über ihr Schicksal kein Zweifel sein.

Abg. Graf **v. Moltke**: Die Vorlage sei nöthig zur Sicherheit des Vaterlandes. Man behaupte, daß alle Rüstungen nur im Interesse der besitzenden Klassen lägen, daß die Fürsten den Krieg wollten und die Völker friedliebend seien. Diese Behauptung sei falsch. Heut zu Tage sei nur noch ein Volkskrieg möglich. Die Elemente, welche den Krieg hervorrufen, lägen heute nur im Volk, in der Begehrlichkeit der vom Schicksal minder günstig gestellten Klassen, die versuchen, durch gewaltsame Maßregeln schnell eine Besserung ihrer Lage zu erreichen, eine Besserung, die nur auf dem freilich langsamen und mühevollen Wege der Arbeit erreicht werden kann. Es seien ferner gewisse Nationalitäts- und Rassenbestrebungen, kurz überall die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen, die den Ausbruch eines Krieges wünschen. Eine schwache Regierung sei eine ständige Friedensgefahr; nur eine starke Regierung könne den Volksleidenschaften und Parteikämpfen wirksam entgegentreten. Eine starke Regierung allein könne den Frieden verbürgen. Wenn jetzt ein Krieg ausbricht, so könne niemand seine Dauer übersehen. Das ganze Schicksal Europas und dessen gesellschaftliche Ordnung könne dabei in Frage kommen. (Hört, hört!) Da erscheint jedes pecuniäre Opfer im voraus gerechtfertigt. Es sei richtig, daß ein Krieg Geld und abermals Geld erforderte und daß man unsere Finanzen nicht vor der Zeit zu Grunde richten solle. Aber man solle bedenken, was der Feind im Lande bedeutet. Ohne unsere gewaltigen Rüstungen würden wir den Feind längst im Lande haben. Er sei überzeugt, daß alle Regierungen aufrichtig bestrebt seien, den Frieden zu erhalten, und daß auch in allen Ländern der Welt die überwiegende Masse der Bevölkerung den Frieden wolle. Aber die Entscheidung liege bei den Parteien. Daher könnten wir nur Sicherheit in uns selbst finden. Je besser unsere Macht zu Wasser und zu Lande gerüstet sei, um so mehr werde der Friede gesichert sein, um so mehr dürften wir hoffen, einen unvermeidlichen Krieg mit Ehre und Erfolg zu bestehen. Deutschland habe seine Sicherheit nur in sich selbst. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Richter**: Es handle sich nicht bloß um militärtechnische, sondern auch um bürgerliche Fragen. Da müsse auch den Bürgern gestattet sein, mitzusprechen. Es sei verständlich, daß die Militärverwaltung bestrebt sei, auf ihrem Gebiete fortwährend Verbesserungen herbeizuführen. Es würde erfreulich sein, wenn in allen anderen Verwaltungen derselbe Geist herrschte. Dann würde manches besser sein. Aber man dürfe nicht bloß die militärische Seite in den Vordnrgrund stellen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. Mai. Im Abgeordneten-Hause fanden nach Erledigung der auf der Tagesordnung stehenden Anträge **Wahlprüfungen** statt.

Bei der Berathung des Antrages der Wahlprüfungs-Commission, die Wahl der Abgg. **v. Körber** und **v. Puttkamer-Ripkau** (Graudenz-Rosenberg) zu beanstanden, bringt Abg. **v. Puttkamer-Plauth** wieder das Verhalten des Herrn v. Reibnitz zur Sprache, der angeblich durch verabfolgen von Spirituosen die Wähler beeinflußt habe (was bekanntlich längst als unwahr nachgewiesen worden ist. D. R.). Das sei eine treffliche Illustration des Vorgehens der freisinnigen Partei. Er beantrage, über einige weitere Punkte Erhebungen anstellen zu lassen.

Abg. **Rickert** erwidert, daß über die von dem Vorredner erwähnten Tatsachen erst Erhebungen angestellt werden müssen; er müsse auf die von Herrn v. Reibnitz veröffentlichte Gegenerklärung verweisen. Die freisinnige Partei habe stets im Gegensatz gegen die conservative Partei jede Wahlbeeinflussung aufs schärfste gemißbilligt. Herr v. Puttkamer greife einen politischen und persönlichen Gegner unter dem Schutz seiner Unverantwortlichkeit an; er solle dem Angegriffenen Gelegenheit geben, vor Gericht die Wahrheit festzustellen. Herr v. Puttkamer-Plauth sei am allerwenigsten zum Richter in dieser Angelegenheit qualificirt, in dessen Wahlkreis Elbing-Marienburg die unerhörtesten Wahlbeeinflussungen vorgekommen seien. Er beantrage außerdem Erhebungen darüber anzustellen, ob in einigen Orten des Wahlkreises die Urwählerlisten ausgelegen haben.

Abg. **v. Puttkamer-Plauth** erwidert, daß, als die Verhandlungen über seine Wahl stattfanden, ein günstiger Wind für die freisinnige Partei geweht habe, indem sie den Glauben zu verbreiten gesucht habe, daß Kaiser Friedrich zu den ihrigen gehörte.

Abg. **Rickert**: Die Behauptung des Herrn v. Puttkamer, daß ich die Ansicht aufgestellt habe, daß Kaiser Friedrich der freisinnigen Partei angehört habe, ist eine absolut unwahre. Ich habe wiederholt öffentlich ausgesprochen, daß ich diesen Glauben nicht theile.

Abg. **v. Puttkamer**: Ich habe nur behauptet, daß die Partei des Herrn Rickert die Meinung im Volke verbreitet habe, daß Kaiser Friedrich einer der ihren sei.

Abg. **Rickert**: Ich muß diese Behauptung als eine bewußte Unwahrheit erklären. (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.)

Hierauf beschließt das Haus, die Wahlen der Abgg. Körber und Puttkamer dem Commissionsantrage entsprechend zu beanstanden, und nimmt den Antrag v. Puttkamer-Plauth sowie den von Rickert an.

Berlin, 14. Mai. Dem Reichstage wird jedenfalls noch in dieser Session eine Vorlage zugehen betreffs der Errichtung des **Denkmals** für **Kaiser Wilhelm I.** auf der Schloßfreiheit in Gestalt eines Reiterstandbildes, worin der Kaiser in der sein Wesen auszeichnenden schlichten Hoheit verkörpert ist. Ueber den Denkmalentwurf soll ein engerer Wettbewerb ausgeschrieben werden.

Coburg, 14. Mai. Der Redacteur des „Goth. Tagebl." **Boshardt** ist vom Herzog **begnadigt** worden, indem ihm der Rest seiner Strafe von 2 Monaten erlassen wurde.

Wien, 14. Mai. (Privattelegramm.) Zu Pettau in Steiermark hat in dem Kellergewölbe eines Kaufmanns eine **Explosion** stattgefunden, wobei 15 Personen lebensgefährlich verletzt wurden.

London, 14. Mai. Die von dem deutschen Reichskanzler **v. Caprivi** im deutschen Reichstage gehaltene **Rede** wird von den meisten Blättern **günstig besprochen**. „Morningpost" sagt, diese maßvollen staatsmännischen Worte würden in England mit aufrichtiger Befriedigung aufgenommen.

London, 14. Mai. In der Guildhalle überreichte der Lordmayor **Stanley** in prachtvollem Etui das Document, betreffend das **Bürgerrecht von London**. Stanley hielt eine Rede, in der er die Haltung der englischen Presse tadelte, die eine große Action Englands am Congo und in Ostafrika verhindert habe. England mußte den Congo und Ostafrika haben; jetzt besitze Belgien den Congo mit hundertprocentigem Nutzen und die Deutschen den größten Theil Ostafrikas. Stanley bewunderte die Thatkraft und Klarheit des Kaisers Wilhelm und rühmte die Thätigkeit **Wißmanns**, der nicht gegen die Friedensvereine und eine verweichlichte Presse zu kämpfen habe. Gegen Emins Eintritt in deutsche Dienste sei nichts zu sagen, zumal der Freibrief der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft nicht gestatte, Emin zu engagiren.

Rom, 14. Mai. (Privattelegramm.) Eine **Banknotenfälscherbande** ist entdeckt worden, die den Staat um 10 Mill. Lire geschädigt hat.

Rom, 14. Mai. Im weiteren Verlauf der Sitzung der **Kammer** sagte der Premierminister **Crispi**, wenn der Frieden der letzten Jahre nicht gestört worden, so sei dies das Werk der verbündeten Mächte gewesen. Italien habe die Wahl des Prinzen **Ferdinand von Bulgarien** als loyal nicht anerkennen können, doch könne Bulgarien über sein Schicksal beruhigt sein, wenn es weise regiert und gerecht verwaltet werde. Crispi glaubt nicht, daß wegen der **kretensischen Frage** ein Krieg ausbrechen könnte. In allen auf die **Balkanhalbinsel** bezüglichen Fragen sei das Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn, England und Italien ein vollständiges, namentlich könnte das Verhalten Oesterreich-Ungarns kein loyaleres und weiseres sein.

Petersburg, 14. Mai. Der Wiener „Times"-Correspondent will aus zuverlässiger Quelle wissen, der **Zar** sei im Begriff, die seit 1875 befolgte aus-

---

„Ne, laß nun die Scherze, Riese", bat sie; ‚darf ich also?"

„Ja, wie ich sagte, denn was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Für deinen Willen, deine Launen und deinen Geschmack stets Bevorzugungen zu haben, kannst du doch nicht verlangen. Wir gehen beide, und Lamartine macht die Honneurs, oder wir bleiben beide zu Hause!"

Barbros Stimmung war keine sehr liebenswürdige, als die beiden Gäste kamen. Ihre Mama empfing sie mit reichlich gelangweilter Miene, und gegen Doctor v. Gleichen war sie kaum höflich.

Sobald Tassilo dessen gewahr wurde, sagte er mit einem starken, freilich nur für Barbro verständlichen Anflug von Ironie im Ton:

„Liebe Barbro, zieh' dich doch auf dein Zimmer zurück und geh' ins Bett. Verzeihen Sie, liebe Mama, und Sie, lieber Freund, wenn ich meine Frau darum trotz Ihrer Anwesenheit bitte. Schon den ganzen Tag zeigten sich freilich, ohne daß sie es zugestehen wollte, Störungen in ihrem Befinden. Ich hoffte, daß sich gegen Abend ihr Zustand ändern würde, und bat Sie deshalb nicht, uns einen anderen Abend zu schenken, aber unter diesen Umständen —"

Er brach ab, da Mama Semidoff und der Doctor, jene aus Sorge, dieser aus Höflichkeit, lebhaft und artig in Barbro drangen, sich doch keinen Zwang aufzuerlegen.

Aber Barbro paßte es garnicht, fortgeschickt zu werden, und die Malice, die in Tassilos Worten lag, ärgerte sie über die Maßen. Zudem wollte sie Dr. v. Gleichen singen hören, und bei näherem Nachschauen fand sie auch Interesse an ihm. Sie machte deshalb lebhafte Einwendungen und zeigte in geschicktem Uebergang allmählich fröhlichere Mienen.

Nachdem Tassilo auf diese Weise seinen Zweck erreicht hatte, ließ er alsbald Champagner auftragen und einschänken, und mit seinen Gästen anstoßend, sagte er:

„Ich schlage vor, daß wir heute Abend recht vergnügt zusammen sind. Zuerst, liebe Mama, wollen wir des vortrefflichen Michael in der Ferne gedenken, und dann wollen Barbro und ich unserer Freude Ausdruck geben, Doctor v. Gleichen hier bei uns zu sehen. Dir aber, meine liebste Frau, gratulire ich zu deiner unerwartet rasch erfolgten Genesung."

Aber Barbro nahm diesen Stich jetzt nicht übel; sie lachte vor sich hin, erhob dann das Glas und stieß, ihr liebenswürdigstes Lächeln erscheinen lassend, mit ihrem Mann an.

Der Abend verlief nun in außerordentlich angenehmer Weise, und als sich Doctor v. Gleichen, der eine ruhige, sympathisch gemessene Art an den Tag legte und stets nur Gescheites sprach, endlich ans Klavier setzte und sang, war Barbro ganz hingerissen von Entzücken.

„Sie haben eine Stimme! Wundervoll!" erklärte sie. „Sie müßten auf der Bühne sich öffentlich hören lassen."

„Ja", entgegnete Gleichen, der, nach seinem Gesang noch mit Barbro plaudernd, in dem hinteren Theil des Salons sitzen geblieben war. „Es war eigentlich stets mein Wunsch, aber was man nicht haben kann, darauf muß man verzichten."

„Weshalb verzichten?" forschte Barbro angelegentlich.

„Ah, das ist eine lange Geschichte", gab Gleichen trübe zurück. „Ich muß jedoch gestehen, gnädige Frau, Musik, insbesondere Gesang, war für mich stets das Höchste, und mir gerade durch deren Ausübung einmal Ansehen und Namen zu erringen, von jeher mein heißester Wunsch!"

„Da stimmen wir ganz überein, Herr Doctor!" erklärte Barbro feurig. „Und sehen Sie, dafür hat nun mein Mann gar kein Verständniß. Ich wollte so gern einmal öffentlich auftreten, aber er erlaubt's nicht."

„Singen Sie denn auch, gnädige Frau?" fragte Doctor v. Gleichen überrascht.

„O ja, ein Bißchen kann ich. Da haben Sie's, er hat's Ihnen nicht einmal erzählt!"

„Bitte, wollen Sie nicht so liebenswürdig sein, etwas vorzutragen, gnädige Frau?" bat Gleichen und suchte, obgleich sich seine bessere Natur dagegen sträubte, der schönen Frau Auge. Und nachdem Barbro seinen Blick nicht ohne Koketterie erwidert hatte, setzte sie sich ans Klavier und sang so schön, daß der Mann wie in einem Taumel dasaß.

Von diesem Abend an kam Doctor v. Gleichen fast jeden Tag und musicirte mit Barbro v. Tassilo.

(Fortsetzung folgt.)

wärtige Politik Rußlands umstoßen; er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß das Bündniß mit der französischen Republik nur nachtheilig für seine Dynastie werden könne, indem es eine ewige Entfremdung mit dem Berliner Hofe verursachen müßte. Der Zar wolle zu dem Bündnisse zwischen den Romanows und den Hohenzollern zurückkehren. Dieser Wechsel in dem Gemüthe des Zaren habe sich seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck vollzogen. Wenn die beiden Kaiser sich in wenig Wochen in Krasnoje Selo begegnen, würden sie wahrscheinlich einen Pakt schließen, der die gegenwärtige Gruppirung der europäischen Mächte gänzlich ändern werde.

Petersburg, 14. Mai. (Privattelegramm.) Neuerdings verlautet, die Regierung habe die Schließung der landwirthschaftlichen Akademie in Moskau wegen der bekannten Unruhen befohlen.

Newyork, 14. Mai. (Privattelegramm.) Die Kapelle von Strauß ist heute anstandslos gelandet, und es wurde ihr ein großartiger Empfang bereitet.

Am 16. Mai: S.-A. 3.53, U. 7.54. **Danzig, 15. Mai.** M.-A. 3.33. M.-U. b. Tage.

Wetteraussichten für Freitag, 16. Mai, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Vielfach heiter, veränderlich wolkig; wärmer, trocken. Schwache bis mäßige Luftbewegung. Im Süden Regenfälle, windig.

Für Sonnabend, 17. Mai: Warm, heiter, wandernde Wolken; leichter bis mäßiger Wind, zeitweise auffrischend. Später Gewitterluft, Gewitterwolken; Süden strichweise Gewitterregen bei starken Winden.

* **[Zu dem Eisenbahn-Unglück in Dirschau]** wird uns noch weiter gemeldet, daß die Leiche des Heizers Groth, von welcher man bisher nur den Kopf sah, aus den Trümmern hervorgeholt ist. Seine Glieder waren krampfhaft verzerrt, der Körper verbrüht, doch zusammenhängend. Auch der Kopf war mit dem Rumpfe fest verbunden. Der getödtete Locomotivführer Hennig lag zwischen Locomotive und Tender eingeklemmt; auch er ist bereits freigelegt. Noch zu bemerken ist, daß von den Postsachen (Geld-, Briefen, Packeten etc.) auch nicht ein Stück fehlt; nur einige Packete waren beschädigt; doch hatte die Postverwaltung viele Mühe, die vielen Gegenstände aus den zertrümmerten Wagen herauszuholen.

* **[Zucker-Verschiffungen.]** In der ersten Hälfte des Monats Mai sind über Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden: 47 958 Zollcentner nach England und 6000 nach Amerika, zusammen 53 958 Zollcentner (gegen 22 324 in der gleichen Zeit v. J.). Der Gesammtexport seit Beginn der Campagne beläuft sich bis jetzt auf 1 262 570 Zollcentner (1 450 041 resp. 1 021 962 in der gleichen Zeit der Campagne 1888/89 resp. 1887/88). Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 15. Mai d. J. 384 158, 15. Mai 1889 37 840, 15. Mai 1888 387 718 Zollcentner.

* **[Ueberfahren.]** Gestern Nachmittag fuhr der Kutscher P. mit einem mit Schutt beladenen Gefährt langsam durch die [illegible] und unglücklicher Weise kam das zweijährige Söhnchen des Schiffszimmergesellen R. zuerst zwischen die Pferde und dann unter die Wagenräder, wodurch das Kind sehr schwer verletzt wurde. [illegible] Der Kutscher, der weiter fuhr, wurde auf Langgarten von einer großen Menge Publikum umringt und nur durch das Hinzutreten von Polizeibeamten wurden Mißhandlungen an dem Manne verhindert, der, wie sofort an Ort und Stelle festgestellt wurde, vollständig schuldlos ist.

* **[Turn- und Fechtverein.]** Dem soeben erschienenen Jahresbericht des hiesigen Turn- und Fechtvereins entnehmen wir Folgendes: Die Mitgliederzahl hat sich gegen das Vorjahr um 43 vermehrt und auch der Turnbetrieb hat einen bedeutenden Aufschwung erhalten. Die Gesammtzahl der Turnenden stieg nämlich von 5373 im Vorjahr und 4707 im Jahre 1887/88 auf 7504 im Jahre 1889/90. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Mai 1889 301, neu eingetreten sind 156, ausgetreten 113, Stand am 1. Mai 1890 344 Mitglieder, darunter 10 Ehrenmitglieder und 17 Zöglinge.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 4. bis 10. Mai.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 53 männliche, 54 weibliche, zusammen 98 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 2 weibliche, zusammen 3 Kinder. Gestorben (ausschl. Todtgeborene) 52 männliche, 34 weibliche, zusammen 86 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 10 eheliche, 6 außereheliche geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 3, Brechdurchfall aller Altersklassen 7, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 5, Lungenschwindsucht 3, Acute Erkrankungen der Athmungsorgane 9, alle übrigen Krankheiten 53, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

* **[Martha-Herberge.]** Die hiesige Martha-Herberge nahm im verflossenen Jahre 547 Personen auf und gab 1395 Logis. Davon hatten durchreisende Damen 173 genommen, das Gemeindeamt hatte 1222 Mal dienstsuchenden Personen Obdach gegeben.

* **Bromberg**, 14. Mai. Der Kaiser traf um 2 Uhr 45 Min. auf dem hiesigen Bahnhof ein. Der Sonderzug bestand aus [illegible] Wagen. Im mittleren befand sich der Kaiser. Der Aufenthalt währte nur fünf Minuten, während welcher die Maschine gewechselt wurde. Es ließ weder der Kaiser noch jemand vom Gefolge sich blicken. Auf dem Perron war nur städtische Polizei aufgestellt.

Der Kaiserbesuch in Ostpreußen.

-a- **Königsberg**, 14. Mai, Morgens.

Schon manchem Herrscher aus dem Hohenzollernhause hat die alte Krönungsstadt am Pregel einen festlichen Empfang bereitet, doch niemals vorher dürften großartigere Vorbereitungen getroffen sein, als wie sie gegenwärtig zum Empfange des jungen deutschen Kaisers veranstaltet worden sind. Die mächtige Halle des Bahnhofes verschwindet vollständig unter dem reichen Schmuck von Tannenguirlanden, der die von dem Rauche der Locomotiven geschwärzten Eisentheile vollständig verhüllt. An den Wänden hängen die Wappenschilder aller deutschen Fürstenhäuser, welche von den entsprechenden Landesflaggen umgeben sind. Der Weg, den das Kaiserpaar von seinem Wagen zu den Königszimmern zurücklegen muß, ist von beiden Seiten mit Oleanderbäumen besetzt. Die Treppe, die von dem Königszimmer nach dem freien Platze vor den beiden Bahnhöfen führt, überschattet ein goldverbrämter Baldachin. Der große freie Platz zwischen dem Ost- und Südbahnhofe ist mit hohen Masten umgeben, deren Stämme mit Tannenzweigen umwunden sind und an deren Spitzen Flaggen in allen Farben flattern. Am Eingange der Klapperwiese befindet sich eine große Ehrenpforte, an deren den Bahnhöfen zugewandtem Giebel in roth ausgeschlagenen Nischen die Gypsbüsten des Kaiserpaares stehen, während die nach der Stadt zugewendete Seite mit den Büsten der ersten beiden deutschen Kaiser geschmückt ist. Das Innere der Ehrenpforte ist zeltartig mit blauer Seide ausgeschlagen, vom Eingange rechts befindet sich unter einem Baldachin, der aus einem farbigen Teppich gebildet ist, eine Tribüne, von welcher aus Herr Oberbürgermeister Selke im Namen der Stadt das Kaiserpaar begrüßen wird. Dem Baldachin gegenüber steht ein Modell der von Siemering entworfenen Kolossalstatue Kaiser Wilhelms I., [illegible] der Statue steht eine Germania, links eine jugendliche Kriegerfigur. Die Klapperwiese und die Bahnhofsstraße sind von Flaggenstangen eingesäumt, die bronzirte Spitzen tragen, durch Guirlanden unter einander verbunden und mit farbigen Wimpeln versehen sind. Am Eingang der Bahnhofsstraße ist in der Richtung nach dem Schlosse zu linker Hand eine geräumige Tribüne aufgebaut, die mit roth, weiß und blauem Tuche ausgeschlagen ist und Sitze für die Stadtverordneten und ihre Damen enthält. Der Sattlerplatz wird durch eine dritte Tribüne abgeschlossen, auf welcher die Ehrenjungfrauen den Kaiser begrüßen werden. Vor dieser an den Seiten mit Sitzen versehenen und mit rothbraunem Tuche bekleideten Tribüne befindet sich unter einer blaßblauen Decke das Podium, von welchem aus die Begrüßungsreden gesprochen werden sollen. Einen ganz besonders reichen Schmuck trägt die [illegible]. Vor derselben sind vier große mit bronzirten Adlern gekrönte Obelisken errichtet, welche ein großes goldenes W tragen und mit Tannenguirlanden umwunden sind. Auf der Treppe vor dem Gebäude werden die Mitglieder der Kaufmannschaft, auf dem Platze vor der Treppe Schulkinder ihre Aufstellung nehmen. Von der grünen Brücke aus führt ein mit farbigen Tüchern ausgeschlagener Baldachin nach den Räumen, in welchen am 16. der Kaiser das von der Provinz veranstaltete Diner einnehmen wird. Die grüne Brücke ist [illegible] im Hafen liegenden Dampfer umgeben, von denen die mittleren mit dem Heck, die beiden äußeren mit dem Bug nach der Brücke gewendet sind. Auch diese Dampfer sind mit Tannenguirlanden umwunden; besonders reich geschmückt ist ein englischer Dampfer, dessen Matrosen mit einem wahren Feuereifer ihr Schiff herausputzten. Auf der rechten Seite der Brücke liegen Segelschiffe, die gleichfalls bis in die Mastspitze hinauf mit Grün bedeckt sind. Einen allerliebsten Anblick bietet die Krämerbrücke, an welcher die zierlichen, eleganten Boote des Segelclubs „Rhe" verankert sind, deren weiße Segel und blanke Messingbeschläge in der Sonne glänzen. Der Schloßhauptwache gegenüber nehmen in dem Spalier, das, vom Bahnhofe beginnend, durch ca. 6000 Personen gebildet wird, die studentischen Corporationen ihre Aufstellung. An den Flaggenmasten befinden sich hier die Wappen der Corporationen, und von den Spitzen flattern die Wimpel der einzelnen Couleuren. An der rechten Flanke der studentischen Aufstellung befinden sich die Banner des präsidirenden Corps Baltia. Der Platz vor der Schloßwache, auf welchem die kaiserlichen Hofequipagen aufgestellt, ist mit Kies beschüttet. Der Eingang nach den Gemächern des Kaiserpaares wird von einem dunkelbraunen, mit goldener Bordüre eingefaßten Baldachin überdeckt. Der Schloßwache gegenüber ist eine Tribüne für die Damen der Offiziere errichtet. Sämmtliche Privathäuser in den Hauptstraßen und zahlreiche in den Nebenstraßen sind mit Guirlanden umwunden, viele von ihnen sind reich und mit künstlerischem Geschmack decorirt. Ueber die Straßen ziehen sich Guirlanden, an denen blumengeschmückte Kronen herabhängen. Mit besonderer Sorgfalt sind die Gerüste der Neubauten, deren Entfernung nicht möglich war, verhüllt. Ein derartiger Neubau in der Kneiphöfischen Langgasse war mit frischen Birkenzweigen so dicht umwunden, daß er das Ansehen einer lauschigen Laube gewonnen hatte. Ein anderer Neubau in derselben Straße trug an dem Gerüst eine Menge der verschiedensten Schützenfahnen, die dem Hause ein ebenso eigenartiges, wie geschmackvolles Ansehen gaben. Wo es nur immer der Platz erlaubt hat, sind Tribünen angebracht, von denen aus der Einzug überblickt werden kann. Der Zudrang von allen Seiten ist enorm, jeder Zug, der auf dem Bahnhofe eintrifft, ist dicht gefüllt mit Menschen, so daß schon am Vorabend Wagen und Fußgänger die Straßen nur in dem langsamsten Tempo passiren konnten. Sämmtliche Tribünenplätze sind vergeben und haben hohe Preise erzielt, die Hotels sind überfüllt. Für eine Privatwohnung in guter Gegend, deren Fenster nach der via triumphalis hinausgehen, sind für die drei Kaisertage 80 Mk. gefordert und gezahlt worden.

-a- **Königsberg**, 14. Mai, Nachmittags. Mit fieberhafter Eile ist die ganze Nacht gearbeitet worden, um die letzte Hand an die Ausschmückung der Straßen zu legen. Die Statue des Kaisers Wilhelm in der ersten Ehrenpforte war mit Pflanzengruppen und blühenden Blumen dicht umstellt und auch das Podium der Tribüne des Triumphbogens trug reichen Blumenschmuck. Der Oberbürgermeister Selke, dessen Gattin auf dem Bahnhofe der Kaiserin ein Bouquet von Marschall Niel-Rosen überreicht hatte, wies in seiner Begrüßungsrede auf die vielfachen Beziehungen hin, welche die Stadt Königsberg seit der Regierung des Herzogs Albrecht mit dem Hohenzollern'schen Fürstenhause verknüpft hätten, und erinnerte daran, daß in Zeiten schwerer Noth König Friedrich Wilhelm III. hier geweilt habe und daß Kaiser Wilhelm I., der erste Kaiser des neugegründeten deutschen Reiches, [illegible] und hinfällig gewesen sei, [illegible] Bedenken getragen habe, ihn die beschwerliche Reise nach Memel über das Kurische Haff mitmachen zu lassen. Einen reizenden Anblick bot die Tribüne der Ehrendamen dar. In der Mitte, auf erhabenem Podium, standen in griechischen Gewändern drei junge Damen, welche Handel, Schifffahrt und Industrie darstellten. Eine weitere Gruppe von drei Damen zur rechten Hand stellte die Landwirthschaft und eine dritte Gruppe links Kunst und Wissenschaft dar. Vor der Mittelgruppe lagen auf einem kleinen, mit Teppichen belegten, nach der Straße zu sanft abfallenden Podium sieben mit Rosen und Maiblumen geschmückte Damen in weißen Gewändern, aus deren Mitte bei der Ankunft der kaiserlichen Equipage Frl. Riesen hervortrat und ein von dem Festdichter Herrn Selke verfaßtes Begrüßungsgedicht sprach. Die Dame mit der Rettungs-Medaille, welche der Kaiser sich vorstellen ließ, war Fräulein Nanny Liebisch, die Tochter des Corpsauditeurs vom 1. Armee-Corps. „Sie haben ein Kind gerettet", rief ihr die Kaiserin zu. „Ich war so glücklich, Majestät", antwortete hocherfreut die junge Dame. Auf den Dampfern an der grünen Brücke hatten sich in den Raaen Turner in weißem Turnanzuge aufgestellt, vor der Börse standen in weißen Kleidern Kinder aus den Töchterschulen der Stadt. Die Parade auf dem Exercierplatz bei Devau wurde von dem Commandeur der 1. Division Generallieutenant v. Werder commandirt. Die Truppen standen in zwei Treffen und marschirten zweimal an dem Kaiser vorüber, nachdem derselbe die Fronten abgeritten hatte. Das erste Mal ging die Infanterie in Compagniefront, die Cavallerie in halben Schwadronen, die Artillerie in Batteriefront und die Trains in Compagniefront im Schritt vorüber. Das zweite Mal marschirte die Infanterie in Bataillonsfront, Artillerie, Cavallerie und Trains trabten vorüber. Die Kaiserin kehrte zu Wagen nach dem Schlosse zurück, der Kaiser setzte sich an die Spitze der Fahnencompagnie und führte dieselbe, neben sich den commandirenden General Bronsart v. Schellendorf, nach dem Schlosse. Um 6 Uhr war im Schlosse ein großes Diner, zu welchem die Spitzen der Behörden und die Offiziere bis zu den Stabs offizieren einschließlich geladen waren.

Königsberg, 14. Mai, Abends 10 Uhr. (Privattelegramm.) Um 9 Uhr Abends fand der Empfang der Damen durch die Kaiserin im Schlosse statt. Um 9 Uhr begann auch der Fackelzug, welcher sehr glänzend verlief. Die Chargirten der Corporationen fuhren in vierspännigen Wagen, Vorreiter in Wichs ritten voran; die Musikcorps waren in Wallensteiner Tracht gekleidet. Die Spitze des Fackelzuges bildeten die Burschenschaften, dann folgte die Landsmannschaft der Littauer, darauf die keinen Verbindungen angehörenden Studenten, schließlich die Corps, die Balten voran. Ueber 500 Studenten nahmen an dem Fackelzuge theil.

Königsberg, 14. Mai, Abends 11 Uhr 45 M. (Privattelegramm.) An dem Kaiserdiner nahmen 500 Personen theil. Der Kaiser toastete auf die Provinz Ostpreußen, erinnerte an die Beziehungen des Herrscherhauses zu der Krönungsstadt und sprach die Hoffnung aus, daß die Grenzprovinz in der Vertheidigung des Vaterlandes ihre Schuldigkeit thun werde.

Literarisches.

* Einem Meister der deutschen Monumentalmalerei, dem Professor Albert Baur in Düsseldorf ist das sechzehnte Heft der **„Kunst für Alle"**, herausgegeben von Friedrich Pecht (Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, vormals Friedrich Bruckmann, München) gewidmet. Eine Biographie des Künstlers aus der Feder M. Wollseiffens giebt, erläutert von vier ganzseitigen Bilderbeilagen und einer großen Zahl von Textillustrationen, welche die Hauptwerke und Skizzen des Meisters darstellen, ein interessantes Bild eines harmonischen und von reichen Erfolgen getragenen Künstlerlebens. Ein anderer Aufsatz desselben Heftes „Ein neuer französischer Importartikel" nimmt Veranlassung, auf einen der wunden Punkte des deutschen Kunsthandels hinzuweisen und vor übertriebener Werthschätzung der sonst willig anerkannten französischen Kunst, die durch speculative Kunsthändler ausgenützt wird, hinzuweisen. Im Feuilleton wird der Beginn einer geistvollen Künstlernovellette A. v. Perfalls „Dachstuben-Nachbarn" veröffentlicht.

Vermischte Nachrichten.

* **[Schutzpockenimpfung.]** Stanley und Dr. Parke sind, wie das „British Medical Journal" meldet, von Lord Herscheil ersucht worden, ihre Erfahrungen während ihrer letzten afrikanischen Reise über die Wirksamkeit der Impfung, das Ausbrechen der Blattern zu verhindern oder wenigstens die Sterblichkeit zu vermindern, mitzutheilen. Dr. Parke hatte 40 eingeborene Träger des Zuges geimpft. Als eine Blattern-Epidemie ausbrach, blieben 38 von der Krankheit überhaupt verschont, während die ungeimpften Eingeborenen in Masse starben. Bei den beiden anderen traten die Blattern milder auf und verliefen schnell.

* **[Der Bau der Bahn auf die Jungfrau]** hat bereits mit Stollenangriffen bei vier von der Thalsohle aus leicht zugänglichen Punkten begonnen. Am 1. Oktober soll mit der Maschinenbohrung begonnen werden. Während des Winters wird die Handbohrung eingestellt; für dieselbe ist ein mittlerer täglicher Fortschritt von 1.20 Meter, für die Maschinenbohrung ein solcher von 3,50 Meter angenommen. Das Gestein ist auf drei Viertel der ganzen Länge sehr günstiger, standhafter, aber leicht zu bearbeitender Kalk. Nach dem ersten Baujahr soll die erste Strecke, das heißt der steile Tunnel, bis zur Stellifluth ausgebrochen sein. Man hofft, daß die ganze Bahn für den Sommer des 6. Baujahres betriebsfähig werden könnte, während die ersten Strecken es schon früher wären.

* **[Linksbeinigkeit.]** In der neuesten Nummer des „Nineteenth Century" befindet sich ein Artikel von Walter Sibley über Linksbeinigkeit (Left-Leggedness). Es wird darin behauptet, daß der vorwiegende Gebrauch der rechten Hand stets mit einer größeren Stärke des linken Beines verbunden sei. Sobald sich daher ein Rechtser in einer Wildniß verlaufe, beschreibe er stets einen Zirkel von links nach rechts, weil eben des stärkere linke Bein ihn unwillkürlich nach rechts hindrücke.

* **[Eine sportliche Leistung.]** Ein deutscher Offizier, Herr v. Baumbach, vom 2. Garde-Regiment zu Fuß, ist dieser Tage in Konstantinopel eingetroffen. Herr v. Baumbach, der zur deutschen Gesandtschaft in Teheran commandirt war, zog es vor, den Weg von dort zurück nicht, wie es in der Mehrzahl der Fälle geschieht, über Rescht-Baku-Tiflis-Batum zurückzulegen, sondern die Küste des Schwarzen Meeres zu Pferde zu gewinnen. Am 23. März, Abends, verließ er die persische Residenz und fuhr nach dem 150 Kilometer entfernten Kaswin. Hier stieg er in Begleitung eines Dieners zu Pferde und legte die 434 Kilometer lange Strecke bis Tabris in vier Tagen zurück. Nach fünftägigem Aufenthalt daselbst ritt er am 3. April, Nachmittags 4½ Uhr, über Bajasid nach Erzerum, wo er am 9. April, Abends 10 Uhr, eintraf; die 529 Kilometer waren in 6 Tagen (mit einem Aufenthalt in Bajasid) bewältigt worden. In Trapezunt (305 Kilometer) traf der Reiter nach 69 Stunden ein. Die ganze Entfernung zwischen Kaswin und Trapezunt (1418 Kilometer) wurde also, abgesehen von den 7 Tagen Aufenthalt, in 13 Tagen durchritten. Dabei fand 44maliger Pferdewechsel statt. Herr v. Baumbach ist des Lobes voll über die ihm auf türkischem Gebiete gewordene Aufnahme, ohne daß er von amtlichen Empfehlungen Gebrauch machte; die Thatsache, daß er deutscher Offizier sei, genügte überall, um ihm einen wahrhaft freundschaftlichen Empfang zu bereiten, besonders in Erzerum. Hier fand er auch zu seiner größten Ueberraschung eine armenische Schule, deren Lehrer in Deutschland ausgebildet worden waren; die Kinder sangen ihm deutsche Lieder vor, so „Wer hat dich du schöner Wald" und „Heil dir im Siegerkranz" in vortrefflicher Behandlung von Sprache und Melodie.

Eutin, 13. Mai. Am 1. Juli wird in Eutin die feierliche Enthüllung des **Weber-Denkmals stattfinden.** Bei dieser Gelegenheit wird u. a. ein großes Fest-Concert stattfinden, in dem außer sonstigen Weber'schen Compositionen eine bis jetzt unbekannte Messe in Es-dur aufgeführt werden soll. Von hiesigen Künstlern werden Frau Brandt-Görz und Herr Concertmeister Schradiek mitwirken. Als Ehrendirigenten fungiren die Musikdirectoren Carl Stiehl aus Lübeck und Carl Hennsen aus Eutin.

Karlsruhe, 13. Mai. Der Maler Professor Karl Hoff ist heute Nachmittag **gestorben.** (W. T.)

Schiffs-Nachrichten.

Danzig, 14. Mai. Die hiesige Bark **„Anna Dorothea"** (Capitän Wenzel) ist heute in Bordeaux angekommen.

Standesamt vom 14. Mai.

Geburten: Fleischermeister Benjamin Rösler, S. — Schmiedegeselle Anton Herrmann, T. — Arbeiter Albert Wojciechowski, T. — Schneidergeselle Herm. Scheffler, S. — Gefangenaufseher Ludwig Meyer, S. — Schlossergeselle Felix Gapski, alias Kliewer, S. — Arbeiter Friedrich Zimmermann, T. — Zahlmeister-Aspirant Otto Holzhütter, T. — Arbeiter Heinrich Pauls, T. — Schiffszimmergeselle Albert Koch, T. — Arbeiter Adam Pawlowski, T. — Kaufmann Julius Brandt, S. — Kaufmann Isidor Süßle, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Matrose Alois Herbert und Julianna Josefine Hubrich. — Schneiderges. Friedrich Naschinski und Wwe. Klara Martha Antonie Ducklinski, geb. Legien. — Feuerwerker des 1. Bataill. Fuß-Artillerie-Regmts. Nr. 11 Wilhelm Reinhold Lauterbach in Straßburg und Karoline Luise Anna Köhler hier. — Schlosserges. Friedrich Schützler und Mathilde Franziska Tronke. — Lehrer Adalbert Neumann in Praust und Olga Marie Klebba hier. — Maschinist Otto Hermann Kuschinski und Bertha Amalie Luise Heske.

Heirathen: Arbeiter Karl Ludwig Müller und Wittwe Julianna Wilhelmine Jakubowski, geb. Matusch. — Bäckermeister Gottlieb Heydasch und Marie Schneider. — Hilfsarbeiter Rudolf Emil Pieper und Emma Franziska Hinz. — Inspector Karl Szymkatis und Minna Henriette Thiel. — Bäckergeselle Theodor Friedrich Reinhardt und Therese Auguste Karoline Lemke. — Maschinist Alexander Maximilian Powalski und Maria Bertha Henschke.

Todesfälle: Wirthin Marie Rosalie Thusnelda Koppelwieser, 41 J. — Zimmerges. Johann Paschke, 69 J. — Pens. Gerichtssecretär Johann August Rosenkranz, 47 J. — T. d. Tischlermstrs. Eugen Herrmann, 1 J. — S. d. Tischlerges. Ludwig Neumann, 11 W. — Gewehr-Arbeiter Theodor Staake, 57 J. — T. d. Arb. Friedrich Knoll, 11 W. — T. d. Schneidermstrs. Friedrich Piek, 4 W. — T. d. Arb. Friedrich Hahn, 2 W. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 14. Mai. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 258¾, Franzosen 195⅜, Lombarden 110⅛, ungar. 4% Goldrente 89,40, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Paris, 14. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 93,25, 3% Rente 89,52½, ungar. 4% Goldrente 89⅞, Franzosen 492,50, Lombarden 298,75, Türken 19,12½, Aegypter 486,87. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 31,50, weißer Zucker per Mai 34,20, per Juni 34,50, per Juli-August 34,70, per Oktober-Januar 33,75. — Tendenz: träge.

London, 14. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98¼, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1888 98½, Türken 18⅞, ungar. 4% Goldrente 89⅞, Aegypter 96⅜, Platzdiscont 1⅞ %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 12½. — Tendenz: fest.

Petersburg, 14. Mai. Wechsel auf London 3 M. 87,75, 2. Orientanleihe 100¼, 3. Orientanleihe 100¼.

Liverpool, 13. Mai. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Middl. amerikan. Lieferung: per Mai-Juni 6 15/32 Werth, per Juni-Juli 6½ Verkäuferpreis, per Juli-August 6 33/64 Käuferpreis, per August-Septbr. 6 31/64 do., Oktbr.-Novbr. 6 Verkäuferpreis, per Nov.-Dezbr. 5 61/64 Werth, per Dezember-Januar 5 15/16 d. Käuferpreis.

Newyork, 13. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84¼, Cable-Transfers 4,86¾, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,18¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Actien 79½, Central-Pacific-Actien 34½, Chic. u. North-Western-Act. 114⅞, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 76⅛, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 110⅞, Louisville- und Nashville-Actien 91⅝, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28¼, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 104, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108⅞, Northern-Pacific-Preferred-Act. 83, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 65, Philadelphia- und Reading-Actien 43⅞, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 61, Union-Pac.-Actien 65½, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 30⅞.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 14. Mai. Stimmung: stetig, Heutiger Werth für Basis 88° R. franco transito Hafenplatz inclusive Sack ist 12,25/30 M.

Magdeburg, 14. Mai. Mittags. Stimmung: stetig. Mai 12,47½ M Käufer, Juni 12,50 M do., Juli 12,57½ M do., August 12,62½ M do., Okt.-Dezbr. 12,12½ M do.

Schlußwerthe. Stimmung: stetig geschäftslos. Mai 12,47½ M Käufer, Juni 12,50 M do., Juli 12,57½ M do., August 12,62½ M do., Okt.-Dez. 12,12½ M do.

Produktenmärkte.

Königsberg, 13. Mai. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter russ. 127 ℔ 150, 128 ℔ 150 M bez., bunter russ. 125 ℔ blsp. 137,50 M bez., gelber russ. 122 ℔ 140, 123 ℔ 142, 125 ℔ bes. 142 M bez., rother russ. 121 ℔ 144, bes. 136,50, 122 ℔ 144, 123 ℔ 142, 124 ℔ 148, 125 ℔ 148, bes. 140, blsp. 137,50, 126 ℔ bes. 138,50, 128 ℔ 150, 129 ℔ 148, 131 ℔ 148,50, 132 ℔ 148,50, 134 ℔ 153, Sommer- 123 ℔ 142, 124 ℔ 142, 126 ℔ bes. 137 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 144, 145, 148, 150, 152 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 130 M bez., graue 120 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kgr. geringe russ. ab Boden 138 M bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kilogr. russ. mittel 72, 74 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 54 M Br., nicht contingentirt 34 M, per Mai contingentirt 54 M Br., per Mai nicht contingentirt 34 M Br., per Frühjahr nicht contingentirt 34 M Br., per Mai-Juni nicht contingentirt 34 M Br., per Juni nicht contingentirt 34½ M Br., per Juli nicht contingentirt 35 M Br., per August nicht contingentirt 35¼ M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito. — Morgen, Mittwoch, findet des Kaiserbesuchs wegen keine Börse statt.

Stettin, 13. Mai. Getreidemarkt. **Weizen** matt, loco 192—196, do. per Mai 194,50, do. per Juni-Juli 194,50, do. per September-Oktober 182,00. — **Roggen** unverändert, loco 158—160, do. per Mai 157,00, do. per Juni-Juli 157,00, do. per Sept.-Oktbr. 149,00. — Pommerscher **Hafer** loco 164—170. — **Rüböl** ruhig, per Mai 71,00, per Septbr.-Oktober —. — **Spiritus** behauptet, ohne Faß mit 50 M Consumsteuer 53,80 M, mit 70 M Consumsteuer 34,00 M, per Mai-Juni mit 70 M Consumsteuer 33,50, per August-Septbr. mit 70 M Consumsteuer 34,40. — **Petroleum** loco 11,75.

Wolle.

Berlin, 13. Mai. Das Geschäft behielt in der vorigen Woche seinen schleppenden Charakter bei. Die Consumenten operiren mit großer Zurückhaltung und kaufen nur für den dringenden Bedarf, während Händler bei den ungünstigen Aussichten für die Zukunft sich jeder Unternehmung enthalten. In ungewaschenen Wollen dürfte wohl Mehreres zu bisherigen Preisen umgegangen sein, im übrigen herrscht allenthalben Ruhe. Der Einkauf deutscher Rückenwäschen auf dem Lande hat bisher noch nicht begonnen.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 14. Mai. Wind: SzO.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch billigster.

½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig.
(1989

Total-Ausverkauf des Gummiwaaren-Lagers Matzkauschegasse Nr. 10 wegen Geschäftsaufgabe.
Patent-Wäsche-Wringmaschinen, Armstärker, Brustweiter, Zerstäubungs-Apparate für Carbol, Parfüm, zum Vögelbaden und Blumenbesprengen, Gummi-Seidenstoff, Damen-Regen- und Staubmäntel, neueste hochelegante Façons, Herren- und Kutscher-Regenröcke in weiß, schwarz und Modestoffen, auch Anfertigung nach Maaß, Abwaschbare Gummidecken, Wandschoner, Tischläufer, Wirthschaftsschürzen, Lätzchen, Kinderschürzen, Lampenteller, Broschen, Armbänder, Halsketten, Einsteckkämme, Frisirkämme, Wasserdichte Betteinlagen, Gummi-Luftkissen, Schlummerrollen, Reisekissen, Reisenachtgeschirre, Irrigateure, Augen- und Nasendouchen, Clysopompes, Eisbeutel, Catheter, Bruchbänder 2c. (4959

Heute Morgen 1 Uhr entschlief nach schwerem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, der pensionirte Nutzholzrevisor der hiesigen Königlichen Artillerie-Werkstatt

Theodor Staake

im 57. Lebensjahre.
Dieses zeigen tief betrübt an
Danzig, den 14. Mai 1890
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, vom Lazareth am Olivaer Thor aus statt.

Heute Mittags 12½ Uhr starb nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Gerichtssekretair a. D.

Johann Rosenkranz

im 48. Lebensjahre.
Dieses zeigen hierdurch statt jeder besonderen Meldung an
Danzig, den 13. Mai 1890
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, den 16. d. Mts., um 5 Uhr Nachmittags, vom Leichenhause des St. Brigittenkirchhofs statt.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Oscar Carl Siegfried Unrau** (in Firma **Oscar Unrau**) hierselbst, wird zur Beschlußfassung über Genehmigung einer den Gesammtverkauf des Waarenlagers betreffenden Offerte Termin

den 24. Mai d. J.,
Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 42, anberaumt und zu demselben auf Antrag des Verwalters eine Gläubigerversammlung mit dem Bemerken berufen, daß die Bedingungen des Verkaufs in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden können. (5042
Danzig, den 13. Mai 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Auction

Hintergasse Nr. 16.
Am Freitag, den 16. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst (5013

300 Fl. Rheinwein, Rothwein u. Ungarwein in verschiedenen Marken

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Neumann,
Gerichtsvollzieher,
Pfefferstadt 30.

Mobiliarauction Vorst. Grab. 62. Mrg. Freitag, 16. Mai, Vm. 11 Uhr, werde ich daselbst 1 Damenuhr diverse Doctorbücher, 1 Velociped, 1 Sopha, 2 Fauteuils in oliv. Plüsch, 1 mah. Sopha, 2 Fauteuils in braun. Plüsch, 1 mah. Cylinderbureau, 1 mah. Silberspind mit Spiegelscheiben, 2 mah. Kleiderspinde, 2 do. Vertikows, 1 do. Speisetafel mit Einlagen, 6 do. Rohrlehnstühle, 6 Stühle mit Schnitzerei, 2 Sophatische, 2 große Teppiche, 2 hohe französische Bettgestelle mit Matratzen, 2 birkene Bettgestelle, 1 nußb. Kleiderspind, 1 do. Vertikow, 1 do. Herrenschreibtisch, 1 do. Sophatisch, 1 do. Speiseausziehtisch, 2 Kleiderständ., 1 Waschtisch mit Marmor, 1 do. Nachttisch, 1 Schaukelstuhl, 6 Wien. Stühle, 1 Korbblumentisch, 2 Notenetageren, 2 Oelgemälde, 4 Bild. unter Glas, 1 Regulator, 1 Weckuhr, 2 Satz Betten, Spiegel, Glas und Porzellan, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen. Die Wohnung ist von sofort zu vermiethen. **K. Olivier,** Auctionator u. Taxator. (5021

Pferde-Eisenbahn.

Von heute ab ist das Umsteigen auf der Baustelle am Olivaer Thor nicht mehr erforderlich. (5004

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Der deutsche Schöffe und Geschworene
von
J. Siebentritt,
Landgerichts-Sekretär.
45 Seiten kl. 8°. Preis geh. 50 ₰

Zu den bevorstehenden

Confirmationen

empfehle ich mein großes Lager von

Gesangbüchern

in einfachen und eleganten **Einbänden zu billigen Preisen.**

Gebetbücher, Anthologien, Dichtungen, Prachtwerke und Classiker, zu Confirmationsgeschenken

geeignet, sind in großer Auswahl zu allen Preisen vorräthig.

R. Barth,
Buch- und Kunsthandlung,
Jopengasse 19. (5030

Animale Lymphe
aus dem Elberfelder Lymphinstitut des Herrn Dr. Protze ist stets frisch vorräthig (4536
Rathsapotheke, Langenmarkt 39.

Schlossfreiheit-Lotterie.

Baar-Geld-Gewinne.

1	à 600 000	Mark.
2	- 500 000	-
2	- 400 000	-
3	- 300 000	-
4	- 200 000	-
4	- 150 000	-
12	- 100 000	-
24	- 50 000	-
10	- 40 000	-
10	- 30 000	-
28	- 25 000	-
55	- 20 000	-
140	- 10 000	-
210	- 5 000	-
300	- 3 000	-
700	- 2 000	-
1 300	- 1 000	-
5 384	- 500	-

Zur 4. Klasse, Ziehung am 9. Juni, und „ 5. Klasse, Hauptziehung 7.—12. Juli empfehle ich und versende für **beide Ziehungen** ohne Nachzahlung

Original-Loose zu Originalplanpreisen.

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
Mk. 200,	Mk. 100,	Mk. 50,	Mk. 25.

Voll-Antheile gültig für 4. u. 5. Klasse

1/10	1/20	1/40	1/100
Mk. 20,	Mk. 10,	Mk. 5,	Mk. 2,25.

Porto und amtliche Gewinnliste 30 Pf. für jede Klasse.

Rob. Th. Schröder, Stettin.
Bankgeschäft. (Errichtet 1870.) General-Debit.

Kurhaus Westerplatte.

Wie in früheren Jahren werde ich auch während dieser Saison täglich außer Sonnabend

Große Militär-Concerte

veranstalten und **errichte hierzu wiederum Abonnements für Familien und einzelne Personen.**

Der Preis für die ganze Saison beträgt für jede Person incl. Sonntag 3 ℳ, nur für die Wochentage 2 ℳ. Größere Familien finden Berücksichtigung. Kinder frei.

Die Abonnements-Billets sind schon jetzt an der Kasse und am Büffet in Empfang zu nehmen.

Die gelösten Abonnementsbillets haben zu den Pfingstfeiertagen Gültigkeit.

Indem ich freundlichst bitte, auch in diesem Jahre von dieser Einrichtung gütigst Gebrauch machen zu wollen, zeichne (4621
Hochachtungsvoll ergebenst
H. Reißmann.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe Altstädtischen Graben Nr. 108 zu **bedeutend, niemals wiederkehrenden** niedrigen Preisen.

Das Lager besteht aus großen Sortiments in:

Kleiderstoffen, in Wolle und Halbwolle in allen Farben, Seidenstoffen u. Besatzstoffen, Gardinen, Teppichen, Tischdecken, Bettdecken, Reisedecken, Pferdedecken, Läuferstoffen, Bettvorlagen, Schürzen, Jacken, Hosen, Damen-, Kinder- und Herrenwäsche.

Buckskins u. schwarzen Tuchen, Paletots u. Schlafrockstoffen, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Creasleinen, Servietten, Handtüchern, Tischtüchern, Einschüttungen und Bezügen, Hemdentuchen, Flanellen, Möbelstoffen, Steppdecken.

Hermann Ferner,
Nr. 108 Altstädtischen Graben Nr. 108,
am Holzmarkt. (5028

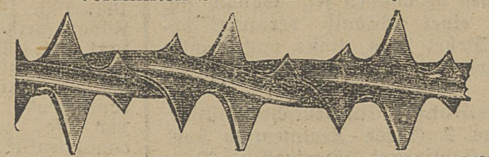
Münchener Pschorr-Bräu,

König der Bairischen Biere.
General-Depot für Ost- und Westpreußen Langenmarkt 40.
Heute empfing **frische Sendung** in bekannt vorzügl. Qualität.
Hochachtungsvoll **Edmund Einbrodt.**
Original-Gebinde von 8½ Liter an. in Flaschen von 15 an frei Haus.



Verzinkte
Draht-Geflechte

in allen gangbaren Breiten und Maschenweiten,
schwarze Drahtgewebe für Siebe aller Art,
blaue etc. Drahtgaze für Luftfenster,
verzinkten Stachel-Zaundraht,



glatten Zaundraht, roh und verzinkt, empfiehlt zu billigsten Preisen (1821

Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5.

Tricot-Taillen und Blousen,

größte Auswahl zu billigsten Preisen. (3694
W. J. Hallauer, Langgasse 36 u. Fischmarkt 29.

J. Paul Liebes-Dresden Specialität:

Liebes Nahrungsmittel in löslicher Form
(Liebig'sche Suppe) bleibt, weil **regelrecht** zusammengesetzt, **frischer** Milch entstammend, dabei Mikroben frei und fast stets bekömmlich: für den Säugling **geeignetste Nahrung.**
Flaschen a 1 ℳ, bei Partien billiger.
Zu haben in allen Apotheken.

Pianinos

mit Eisenpanzerrahmen, gepanzertem Metallstimmstock und Repetitionsmechanik empfiehlt zu billigsten Preisen

Constantin Ziemssen.

Claviere zur Miethe. Vertreter von Westermayer, W. Biese. A. H. Franke. J. L. Dunsen etc. (2374

Loubier & Barck,

Langgasse 76. DANZIG. Langgasse 76.

Wäsche-Ausstattungs-Magazin.

Oberhemden vom Lager u. nach Maß in sauberster Ausführung und unter Garantie des guten Sitzens.

Kragen, Manschetten, Cravatten, Serviteurs.
Hosenträger, seidene u. leinene Taschentücher. (4999
Camisols, Beinkleider, Socken.

Original Canfield **Schweissblätter** aus gummirtem doppeltem Tricot, entsprechen dem Zwecke am besten, weshalb solche empfiehlt **Carl Bindel**
3. Gr. Wollwebergasse 3.

Sämmtliche Auslagen zur Schneiderei
offerirt zu billigsten Preisen und nur guten Qualitäten
Paul Rudolphy, Langenmarkt Nr. 2.
(4923

! Thurmelin !

von A. Thurmayr in Stuttgart. — Gesetzlich geschützt.

Bestes Insektenpulver der Welt

„Thurmelin" wurde auf der Jubiläums-Hunde-Ausstellung in Cannstatt-Stuttgart 1889 prämiirt.
„Thurmelin" vernichtet augenblicklich **Schwaben, Russen und Wanzen.**
„Thurmelin" tödtet sofort **Flöhe, Ameisen, Kopf- und Blattläuse.**
„Thurmelin" ist sicherster Schutz gegen **Motten u. Schwaben** in Pelz, Kleidern u. s. w.
„Thurmelin" wird **nur in Gläsern** à 30 ₰, 60 ₰, 1 ℳ, 2 ℳ und 4 ℳ verkauft.
„Thurmelin" wird am besten mit einer Patentspritze (à 50 ₰) angewendet.
„Thurmelin" muß man verlangen, um das „**Echte**" zu bekommen.

Ueberall zu haben, wo das Plakat „Der Insektenjäger" sichtbar ist.

In Danzig bei
Apoth. Haeckel, Elephantenapotheke Breitegasse.
- Kornstaedt, Rathsapotheke Langenmarkt.
- Rohleder, Heintzesche Apotheke Langgarten.
Richard Lenz, Droguerie Brodbänkengasse.
Hermann Lindenberg, Droguerie Langgasse.
Carl Baetzold, Droguerie Hundegasse.
B. L. v. Kolkow, Droguerie, Weidengasse 32.
Aloys Kirchner, Droguerie, Poggenpfuhl 73.
Weitere Niederlagen werden errichtet durch den Fabrikanten A. Thurmayr in Stuttgart.

Bergmanns
Sommersprossen-Seife
zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, bestes Schutzmittel zur Verhütung d. so schädl. Einwirkung des Sonnenbrandes auf den Teint. à St. 50 ₰ bei **Albert Neumann.** (4535

1890er Elb-Caviar

grobkörnig und mild gesalzen offerire à ½ Kilo 2,00 ℳ
Eduard Müller,
5016) Melzergasse 17.



G. C. Kessler & Cie.
Esslingen.
Hofliefer. Sr. Maj. des Königs v. Württemberg.
Liefer. Ihrer Kais. Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland.
Liefer. Sr. Durchl. des Fürsten v. Hohenlohe, kaiserl. Statthalters in Elsass-Lothringen.
Aelteste deutsche Schaumwein-kellerei.
19 Auszeichnungen ersten Ranges.
Feinster Sect.
Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.
Gegründet 1826.

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks
offerirt zu billigsten Preisen
A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (2004

Musikalien-
Handlg. oder jedes andere Geschäft, pass. f. einz. jg. Frau wird, wenn rentabel, zu kaufen gesucht.
Adr. erb. an d. Vermittler H. Reichow, Berlin, Alexanderstr. 8.

Sie erhalten noch zum Pfingstfest **reiche Heirathsvorschläge!**
Heirat! Unter der denkbar **größten Discretion** erhalten Damen u. Herren sofort **reiche Heiratsvorschläge** in groß. Auswahl. Porto 20 Pf. F. Damen frei
General-Anzeiger Berlin SW. 61

Zur 2. Stelle auf ein Grundstück in Danzig
20—25000 Mk. gesucht.
Offerten unter Nr. 5036 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine Lehrerwwe., deren Mann plötzlich verstorb., bittet reiche Menschen ihr 150 Thlr. auf Abzahl. v. 30—40 ℳ vierteljähr. zu leihen. Das Geld soll a. e. Pianino gezahlt werden auf welchem dies. Unterricht erteilt. Adr. unter 5039 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein umsichtiger, mit der Branche vertrauter
junger Mann,
mit nur besten Zeugnissen, wird zur selbstständigen Leitung eines Colonialwaaren-, Farben- u. Droguengeschäfts per sofort eventl. 1. Juni 1890 gesucht.
Gefl. Off. mit Copie der Zeugn. u. 4779 in der Exp. d. Ztg. erb.

Stellensuchende jeden Berufs placirt seit 1868 **Reuters Bureau, Dresden,** Maxstr. 6.

Für meine Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlung suche ich per 1. Juli cr. einen erfahrenen, soliden und tüchtigen
Gehilfen für 1. Stelle,
der im Stande ist, mich geschäftlich eventl. zu vertreten.
Etwaigen Offerten ist Abschrift der Zeugnisse beizulegen. (4983
W. Dückmann, Elbing.

1 Lehrling
mit guter Schulbildung sucht
Wilh. Ganswindt.

Tüchtige Steinsetzergesellen,
d. m. Kopfsteinen e. gutes Pflaster liefern, können sich **sofort** melden. Zeugn. sind mitzubringen. Reisekosten werden erstattet. **Neuwald,** Steinsetzmeister, Marienburg.

Ein jung. Mann (Schlesier)
der Colonial- u. Cigarrenbranche sucht gestützt auf Ia Referenzen, dauernde Stell. p. 1. Juli in Danzig. Offerten unter 5031 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine junge Dame, noch in ungekündigter Stell., die ca. 5 Jahre in größeren Geschäften als
Buchhalterin
thätig gewesen u. Ia Zeugn. hat, e. g. Handschrift u. gr. Fertigkeit im Rechnen besitzt, s. Stell. in Danzig.
Off. unter G. G. 7 postlagernd Hauptpostamt Danzig erb. (5029

Eine geb. junge Dame, mit der einfachen u. dopp. Buchführ. vertraut, sucht zum 1. Juli oder später Stell. in einem Geschäft als **Buchhalterin oder Kassirerin.** Adressen unter 4878 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Pension Wittomin.
Anmeldungen erbittet (1880
Elise Wienecke.

Zoppot!

Eine Wohnung von 3—5 Zimmer in der Gegend der Rickertstraße wird zu miethen gesucht.
Offerten nebst Preisangabe unter Nr. 5027 in der Expedition der Danziger Zeitung erbeten.

Hundegasse 95 ist das ganze Haus, bestehend in I., II. u. Hange-Etage, sowie Bodenraum v. 1. Oct. d. Js. ab zu vermiethen. Bemerke noch, daß dasselbe seit ca. 30 Jahren nur von bewährten Rechtsanwälten bewohnt wird. Besichtigung der Räumlichkeiten kann in der Zeit von 11½ bis 1½ Uhr stattfinden.
Näheres bei (5038
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Langgasse 41
1. Etage,
auch als Geschäftslokal passend,
5 Zimmer, Mädchenstube, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst zwischen 11 und 2 Uhr. (4689

Milchpeter.

Freitag, den 16. Mai:
Großes Park-Concert,
ausgef. v. d. Kapelle d. 1. Leib-Husaren-Reg. Nr. 1 u. Leit. ihr. Kapellmeisters Hrn. **R. Lehmann.** Anfang 6 Uhr. — Entree 10 Pf.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Danzig, 15. Mai.

* [Unfall.] Von einem eigenthümlichen Unfall wurde neulich der hiesige Schlossermeister Georg K. betroffen. Derselbe stand auf dem Trottoir eines Eckhauses des 3. Damm, dem Transport eines gebundenen Arrestanten durch zwei Schutzleute zusehend, als die dicht hinter ihm befindliche, so lange geschlossene Kellerluke durch den Laufburschen des Kaufmanns L. geöffnet wurde, um einen Gegenstand hineinzubringen. Als der Laufbursche wieder herauskam, unterließ derselbe die Sicherheitsstange an der nun geöffneten Kellerluke vorzulegen. In demselben Moment trat der Schlossermeister K. zurück, wohl um Passanten auszuweichen, stürzte rücklings in den Keller, und im Sturz nach der aufgeklappten schweren eisernen Kellerluke greifend, warf er sich diese auf den Körper, sich dadurch sehr erhebliche Verletzungen zuziehend, welche seine Aufnahme in das Lazareth erforderlich machten. Herr Schlossermeister K. hat nun gegen den Kaufmann L. einen Haftpflicht-Anspruch erhoben für die Beschädigung, welche ihm an seinem Körper entstanden ist, und für seine Kurkosten. Herr Kaufmann L. befindet sich in der glücklichen Lage, gegen solche Ansprüche, welche den Hausbesitzer treffen können, bei dem Allgemeinen deutschen Versicherungs-Verein in Stuttgart versichert zu sein.

* [Polizeibericht vom 14. Mai.] Verhaftet: 2 Zöglinge wegen Entlaufens aus der Zwangsanstalt, 2 Obdachlose, eine betrunkene Frau. — Gestohlen: am 13. d. Mts. vor dem Hause Kalkgasse Nr. 6 ein altes Beutel-Portemonnaie mit versilbertem Bügel, enthaltend 1 neues Zwanzig-Markstück. Gegen 3 Mark Belohnung abzugeben der Polizei-Direction. — Gefunden: 1 weißes Taschentuch, 1 Portemonnaie mit Inhalt; abzuholen von der Polizei-Direction.

* Auf eine Eingabe der Stettiner Kaufmannschaft in Betreff mangelhafter Beschaffenheit des Bromberger Kanals hat der Arbeitsminister den Bescheid ertheilt, daß die Voraussetzung, von welcher die Eingabe der Vorsteher der Kaufmannschaft ausgeht, als sei es die ungenügende Leistungsfähigkeit der Schleusen des Bromberger Kanals, welche die Holzzufuhr von der Weichsel her verzögert, eine irrthümliche ist. Die Verzögerungen erwachsen der Holzflößerei auf der unteren Netze von Nakel abwärts: sie halten rückwirkend auch den Transport im Kanal auf und es kann zunächst daher nur an die Verbesserung dieses Theiles der Wasserstraße zwischen Weichsel und Oder gedacht werden. Die Wichtigkeit eines solchen Projectes, von welchem es abhängt, den Weg zwischen Weichsel und Oder in stets brauchbarem Zustande zu halten, nimmt meine Aufmerksamkeit schon längere Zeit in Anspruch, und sind die Einleitungen, soweit es in meinem Ressort geschehen kann, dazu getroffen, die erforderlichen Mittel durch den Staatshaushaltsetat flüssig zu machen.

⁂ Christburg, 13. Mai. Bei der heutigen Ersatzwahl von zwei Stadtverordneten wurde der Brauereibesitzer C. Wieske auf 6 Jahre und der Kaufmann Otto Döhring auf zwei Jahre gewählt.

Neidenburg, 12. Mai. Wie neulich gemeldet wurde, ist der Förster Kirstein aus Lapa verschwunden und man hatte Grund zu der Annahme, daß er von Wilddieben ermordet und sein Leichnam verborgen worden sei. Nach langem Suchen hat sich jetzt diese Befürchtung bestätigt. Gestern gelang es dem Oberförster Kampmann, den alten treuen Hund des Kirstein, welcher bis dahin von dem Hause seines Herrn nicht weg zu bekommen war, auf die Suche mitzunehmen. Oberförster K. ging mit dem Hunde um den Lanser See herum, da auf einmal blieb der Hund an einer Stelle stehen, schnupperte herum und sprang ins Wasser hinein, der Oberförster folgte und entdeckte den Oberkörper des Leichnams im Wasser. Der See ist an der Stelle sehr tief und schlammig. Der Leichnam des Kirstein befindet sich in einer gräßlichen Verstümmelung, die Füße fehlen bis an die Knie, Kopf und das Gesicht sind schrecklich entstellt. Ein großer Stein war in der Kniebeuge an die Beine mit einer starken Leine gebunden, damit die Wellen ihn aus dem Schlamme nicht ans Ufer schlagen könnten. Da Kirstein ein gewandter und starker Mann war und mit einer Büchse, einem Revolver und Dolch bewaffnet gewesen ist, müssen mehrere Personen den Angriff auf ihn gemacht und ihn getödtet haben. Als dringend verdächtig, den Mord ausgeführt zu haben, wurden drei Personen verhaftet.

Westpreußischer Geschichtsverein.

Aus dem Berichte, den Hr. Oberlehrer Dr. Damus über seine römische Studienreise am Sonnabend gab, heben wir Folgendes hervor:

Nachdem der Vortragende seine Aufgabe und die Vorbereitungen für dieselbe näher auseinandergesetzt hatte, ging er zu einer Schilderung der äußeren Verhältnisse über, unter denen er nach seiner Ankunft in Rom — am 13. Oktober vorigen Jahres — seine Arbeit im vaticanischen Archiv aufnahm. Er beschrieb die Lage der Archivräume, besonders des Arbeitssaales, in dem während des verflossenen Winters regelmäßig ca. 40 Historiker, den verschiedenen Nationen Europas angehörend, sich in den Vormittagsstunden versammelten, er hob die wohlwollende Aufnahme hervor, die er bei den Vorständen des Archivs, dem Cardinal Hergenröther und dem Dr. Denifle gefunden, die Unparteilichkeit der Archivbeamten den verschiedenen Gruppen der Benutzer gegenüber, und ebenso die bereitwillige Unterstützung, die er von dem leitenden Secretär des preußischen historischen Instituts, Prof. Schottmüller, und den anderen deutschen Gelehrten, die in demselben angestellt oder gleich ihm selbst zu Forschungen für einzelne Provinzen dorthin geschickt waren, empfangen hat. Die Schwierigkeit der Forschung beruhte hauptsächlich in der ungeheuren Masse des dort aufgehäuften, die Angelegenheiten der ganzen christlichen Welt umfassenden Materials. Er hat aus demselben in 5½monatlicher Arbeitszeit größere Partien des 14., 15. und 16. Jahrhunderts durchgesehen und daraus eine Anzahl von päpstlichen Erlassen und Briefen, die sich auf einzelne geistliche Stiftungen oder Personen unserer Provinz bezogen, Berichte der päpstlichen Nuntien und Instructionen für dieselben, die bisher unbekannt gewesen sind, theils im Auszuge, theils vollständig copirt. Ergänzungen zu diesen Materialien lieferten andere römische Archive und Bibliotheken, in erster Linie die vaticanische Bibliothek, die Bibliotheca Barberini, Vittorio Emanuele und das italienische Staatsarchiv in Rom.

Für die directen Handelsbeziehungen, welche um das Jahr 1600 zwischen Danzig und italienischen Hafenstädten bestanden, hervorgerufen durch einen großen Getreidemangel in Italien, dem unsere Stadt abhelfen wollte, sind die Bibliotheken und Archive in Florenz und Venedig eingesehen worden. Besonders in letzterer Stadt war die Unterstützung von Seiten der dortigen Beamten eine sehr freundliche, und so blieb die Nachforschung auch nicht resultatlos. Gefunden wurde u. a. ein auch in culturhistorischer Beziehung interessanter Bericht des venetianischen Staatssecretärs Marco Ottokono, der 1590 zum Ankauf von Getreide nach Danzig geschickt wurde.

Endlich stellte der Berichterstatter zusammen, was noch für spätere Zeit in Rom und Venedig zu thun bliebe: daß namentlich, falls, wie wohl anzunehmen, das Lateran-Archiv und das Consistorial-Archiv, die jetzt geschlossen sind, der Forschung zugänglich würden, in diesen eine Ausbeute für unsere Provinz zu erhoffen sei.

Er schloß mit einer kurzen Schilderung der erhebenden Eindrücke, welche er von den Bau- und Kunstdenkmälern der antiken und neueren Stadt Rom sowie des übrigen Italien empfangen hätte; im Mittelpunkte der Erinnerungen aber stünde für ihn der Vatican, jene eminent historische Stätte, und er empfinde es mit dankbarem Herzen als eine besondere Gunst des Geschickes, daß auch er aus den Quellen geschichtlicher Erkenntniß, die dort fließen, habe schöpfen dürfen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 13. Mai. Verboten ist von der Polizei das fernere Auftreten des ehemaligen Scharfrichters **Krauts** im „Ostend-Theater", wie der „B. B.-C." hört. Das Stück, in dem er auftrat, wird aber weiter gespielt.

— Der **durchgegangene Handlungslehrling Mosesmann** ist in Rotterdam dingfest gemacht worden. Man fand noch 1500 Mk. bei ihm; 500 Mk. hatte er seinem Vater gesandt, welcher das Geld sofort der Polizei übergab. Es fehlen also nur 600 Mk. an der unterschlagenen Summe.

* **[Das Geburtshaus Schillers in Marbach]** hat mit dem 9. d. (dem Todestag Schillers) eine werthvolle Schenkung erhalten; es sind ihm nämlich, wie die „Frkf. Z." berichtet, aus dem Nachlaß der Schwiegertochter Schillers, der am 13. Februar 1889 in Stuttgart verstorbenen Freifrau Louise v. Schiller, geb. Locher, durch Verfügung der Erben, Freifrau Mathilde v. Schiller, geb. v. Alberti, in Stuttgart und der Frau Anna Lanz, geb. Locher, in Mannheim, die Schillerschen Familienbilder überlassen worden. Es sind 12 Bilder (theilweise lebensgroß in Oel gemalt), nämlich Schiller und seine Gemahlin (die Originalgemälde von Frau v. Simanowitz), Schillers Vater und Mutter, Schillers Schwestern Christophine, Luise und Nanette, Schillers Söhne Karl und Ernst, sowie sein Enkel Friedrich v. Schiller. Durch die Stiftung ins Schillerhaus sind die Bilder nun jedem Schillerverehrer zugänglich gemacht. Die meisten der Bilder waren seiner Zeit schon im Besitze Schillers selbst.

Eutin, 12. Mai. Wegen Verdachts des an der Tochter des Oeconomieraths Petersen begangenen **Lustmordes** wurde ein Brauer aus Breslau und ein Kellner aus Celle, ersterer in Neumünster, letzterer in Lübeck, verhaftet. Die Beerdigung der Ermordeten erfolgte heute unter großartiger Betheiligung.

Schiffsnachrichten.

Calmar, 11. Mai. Das Schiff **„Wilhelmine"**, von Aalborg mit Kreide nach Riga, ist hier gestrandet; Mannschaft gerettet.

C. **London, 12. Mai.** Eine langwierige und furchtbare Reise hat die Dubliner Schaluppe **„Herald"** hinter sich. Das Schiff segelte am 26. Oktober mit Salz beladen von Cuxhaven nach Berwick. Bei günstiger Witterung hätte es die Fahrt in etwa 6 Tagen zurücklegen müssen. Gleich nach der Abfahrt aber traten heftige Stürme auf und währten 20 Tage. Zweimal gerieth der „Herald" auf 35 Meilen dem Leuchtthurm von Longstone an der Küste von Northumberland nahe, wurde aber stets wieder in die See hinausgetrieben. Darauf zerriß das Hauptsegel und das Schiff trieb hoffnungslos 250 englische Meilen weit weg. Eine norwegische Barke konnte des hohen Seeganges wegen keine Hilfe bringen, ein Dampfer bemerkte die Nothsignale nicht. Die Besatzung hatte schon vier Tage nur von Kartoffeln gelebt und fast garnicht geschlafen, als sie Bergen in Norwegen erreichte. Am Sonnabend traf der „Herald" nach einer Reise von über 6 Monaten endlich in Berwick ein.

Zuschriften an die Redaction.

In der „Landwirthschaftlichen Original-Correspondenz" in Nr. 18 282 dieser Zeitung vom 10. cr., überschrieben: **„Der „Ring" der Fabrikanten von Thomasphosphatmehl"** heißt es u. a.:

„Diese Aufforderung (der Verbrauch von Thomasphosphatmehl möge für das Frühjahr eingeschränkt, womöglich ganz eingestellt werden) hat Beachtung gefunden. Ausnahmsweise sind die Landwirthe einmal einig gewesen ... ein großer Erfolg ist errungen, der Verbrauch hat noch nicht ein Drittel von dem Quantum betragen, welches in der entsprechenden Zeit des vorigen Jahres gekauft wurde ꝛc."

Hier war wohl bei dem Herrn Correspondenten der Wunsch der Vater des Gedankens. Den thatsächlichen Verhältnissen aber entspricht diese Angabe durchaus nicht.

Im I. Quartal des Jahres 1889 haben sämmtliche Conventions-Fabriken versandt 940 140 Ctr.
Im I. Quartal dieses Jahres . . . 857 480 „

Der Verbrauch, den der Herr Correspondent mit „noch nicht ein Drittel" angiebt, betrug also 91,21 Proc. gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres. Aber noch eine andere Zahl dürfte die Herren Landwirthe interessiren. Die Ausfuhr von Thomasmehl von Deutschland nach dem Auslande betrug im I. Quartal 1889 106 670 Ctr., im I. Quartal dieses Jahres 215 780 Ctr. Der Export hat sich also mehr als verdoppelt! Unterm 8 Februar cr. führte ich an dieser Stelle aus, daß wenn die deutschen Landwirthe für Thomasmehl die Preise nicht zahlen wollen oder können, welche die Fabrikanten in die Lage setzen, beim Einkauf der Rohschlacke mit Frankreich, Belgien, Holland, der Schweiz, Schweden, Dänemark, ja selbst Rußland und den Mittelmeer-Ländern zu concurriren, die Engländer uns darum ihre Schlacke nicht billiger verkaufen würden, daß wir sie vielmehr dann überhaupt nicht bekommen würden. Die 1¼ Mill. Ctr., welche der Osten 1889 importirte, würden künftig im Auslande bleiben. Meine Befürchtungen scheinen weit übertroffen zu sein, indem sich trotz der ungünstigen Jahreszeit statt des früheren Imports sofort ein äußerst lebhafter Export entwickelte. Die hierin liegende Gefahr erkannte denn auch Herr Schulz-Lupitz sehr wohl, als er in seinem Bericht vom 24. v. M. der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zum Frieden rieth und u. a. sagte:

„Die bereits in Folge der Einschränkung des inländischen Verbrauchs begonnene Hinaustreibung dieses Düngemittels in das Ausland ist im Interesse der Landescultur nicht wünschenswerth."

Um so bedauerlicher aber ist es im Interesse der Landwirthschaft, wenn einzelne Verbände und Vereine auch jetzt, nachdem zwischen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft und den Fabrikanten durch beiderseitiges Entgegenkommen der Frieden abgeschlossen ist, den Kampf auf eigene Faust fortsetzen und die Landwirthe weiter gegen die Fabrikanten aufhetzen. Mancher der ersteren wird sagen: „Der Himmel schütze mich vor meinen Freunden, meiner Feinde erwehre ich mich schon".

Danzig, den 13. Mai 1890. D.

Luft- und Kohlensäure-Bierdruckapparate.

Der mit E. A. B. unterzeichnete Einsender der in der Morgen-Zeitung vom 8. d. M. veröffentlichten Zuschrift hat eine Frage berührt, die in den Kreisen unseres biertrinkenden Publikums ein gewisses Erstaunen hervorgerufen hat, hauptsächlich aber deshalb, weil seine Behauptungen den wissenschaftlichen Forschungen und auch den gemachten praktischen Erfahrungen durchaus widersprechen. Der Herr Einsender hat von den Erfahrungen der letzten 10 Jahre auf diesem Gebiete anscheinend keine Kenntniß genommen.

Seine Beweisführung gipfelt in der Behauptung, die Luft in den Gastlokalen oder Kellern werde durch die Kohlensäure vergiftet. Ein lebender Mensch athmet täglich 600 Liter Kohlensäure aus. Ein Bierlokal aber, das täglich 2 Hectoliter Bier ausschänkt, gehört hier in Danzig zu den größten. Um dieses Quantum Bier aber in die Gläser zu drücken, gehören nur wenige Liter mehr Kohlensäure als die Fässer Bier enthalten, mithin in den größten Bierlokalen Danzigs etwa nur der dritte Theil von demjenigen Quantum Kohlensäure, welches ein einziger Mensch an einem Tage ausathmet. Selbst wenn es vorkommen sollte, daß in Folge Unaufmerksamkeit oder Undichtigkeit des Apparates der Inhalt einer ganzen Flasche Kohlensäure entströmte, wäre damit nur annähernd so viel Kohlensäure in das Lokal gedrungen, als 3 bis 4 Menschen täglich ausathmen. In Folge dessen können keine größeren Unglücksfälle vorkommen.

Außerdem haben wir die Dampfkraft, Elektricität, Gas ꝛc. eingeführt, und obgleich dieselben doch schon größere Unglücksfälle herbeigeführt, wird doch kein verständiger Mensch für Beseitigung dieser Einrichtungen plädiren.

Die von dem Einsender verlangten Untersuchungen haben aber bereits vor mehreren Jahren stattgefunden, was die nachstehenden Gutachten beweisen.

Die Vortheile, welche die flüssige Kohlensäure als Druckmaterial der Bierleitungen bietet, die ich durch Prüfung der Leitung und Geschmacksprüfung des Bieres constatiren konnte, liegen in Folgendem: 1. Die atmosphärische Luft, die in Großstädten nicht fern zu haltenden gasförmigen und staubförmigen Verunreinigungen ausgesetzt ist, welche ungünstige Einflüsse auf das Bier mit Sicherheit äußern müssen, wird von dem Bier ferngehalten und an deren Stelle gerade diejenige Gasart substituirt, welche dem Bier belebende Frische des Geschmacks ertheilt. 2. Die mehr oder weniger Unreinheit der Apparate bedingenden Pumpen, deren Betrieb Arbeitskraft und Zeit erfordert, kommen in Wegfall. 3. Die nachtheiligen Einflüsse der über dem Bier stagnirenden Luft, welche den Keim der Zersetzung in das Bier hineinträgt und andererseits die Kohlensäure des Bieres in sich aufnimmt, wodurch Veränderungen in der Zusammensetzung des Bieres entstehen und Ausscheidung von Schleimstoffen begünstigt werden, fallen fort und hält sich unter dem Kohlensäuredruck das Bier klarer, wohlschmeckender und wesentlich längere Zeit unverändert. 4. Die Essiggährung und Milchsäuregährung, die unter dem Zutritt von Luft möglich ist, kann auch bei fast leeren Fässern nicht eintreten. 5. Die Einrichtung der Apparate ist wesentlich vereinfacht gegenüber den früheren Constructionen und Luftpumpen; die Controle wird dadurch erleichtert. Aus allen diesen Gesichtspunkten halte ich mich für verpflichtet, die Anwendung der comprimirten Kohlensäure als Druckmittel für Bierleitungen nachdrücklichst zu empfehlen, da sie einen ganz wesentlichen sanitären Fortschritt involvirt. Ganz besonders aber sehe ich es als meine Aufgabe an, der Sanitätsbehörde die vorliegende Construction der Kohlensäure-Druckapparate als eine solche zu bezeichnen, der von dem in der Berliner Polizeiverordnung ausgesprochenen Verbot der Kohlensäure-Apparate durchaus eine exceptionelle Stellung gebührt, da hier absolut anderes vorliegt, als dort gedacht ist. Dem königlichen Polizei-Präsidium zu Berlin möchte ich den Apparat im sanitären Interesse zur weitgehendsten Berücksichtigung empfehlen. Dr. C. Bischoff, Chemiker des kgl. Polizei-Präsidiums.

Die königliche wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen spricht sich in einem an den Minister v. Goßler unter dem 26. Juli 1882 gerichteten Schreiben folgendermaßen aus:

„Mit vollem Recht erkennt das Gutachten des Dr. Bischoff, welchem wir uns in jeder Beziehung anschließen können, einen weiteren Vortheil des Kohlensäureverfahrens gegenüber den bisher gebräuchlichen Bierdruck-Apparaten darin, daß der häufig mit Verunreinigungen beladenen Luft der Zutritt zu dem im Fasse befindlichen Bier versagt ist. Wir geben daher unser Gutachten dahin ab, daß die Einführung des Dr. Raydt'schen Bierausschank-Apparates mit Hilfe flüssiger Kohlensäure vom sanitätspolizeilichen Standpunkte nicht beanstandet werden könne, und daß auch bei zweckmäßiger Construction und sorgfältiger Handhabung des Apparates die Gefahr einer Explosion eine sehr fernliegende ist."

Der Herr Einsender und auch das große Publikum werden daraus ersehen, daß unsere Behörden sich eingehend mit dieser in sanitärer Hinsicht so bedeutenden Frage lange beschäftigt haben und die Behauptungen in dem fraglichen Artikel auf ganz irrigen Voraussetzungen beruhen.

Der große Werth der Kohlensäure beim Bierausschank besteht hiernach darin, daß der Zutritt der atmosphärischen Luft verhindert und dadurch das Bier in demselben guten Zustande erhalten wird, wie es der Brauer gebraut hat. Die Luft aber entzieht nach und nach dem Bier die Kohlensäure, abgesehen von allen Unreinlichkeiten, die sie trotz aller Vorsichtsmaßregeln mitführt, und veranlaßt dadurch das Schaalwerden des Bieres, ein chemischer Prozeß, der durch eine anders construirte Luftpumpe niemals aufgehalten werden kann. Die immer mehr und mehr verschwindenden Luftdruck-Apparate gehören hoffentlich bald ganz einer glücklich überwundenen Vergangenheit an und werden sicherlich durch keine künstlichen Mittel zu einem Scheinleben erweckt werden. Nicht allzufern möge der Tag sein, an welchem das letzte Exemplar seiner Gattung einem Museum für Alterthumskunde überwiesen werden kann.

Nur in einem Punkte kann ich dem Einsender beistimmen, daß beim Aufstellen der Bierdruck-Apparate etwas mehr Sachkenntniß der Gewerbetreibenden wünschenswerth wäre. Billige und schlechte Apparate werden den Käufern in kurzer Zeit erhebliche Reparaturen und Unbequemlichkeiten verursachen.

J. W. N.

Danziger Mehlnotirungen
vom 14. Mai.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,50 M — Extra superfine Nr. 000 15,50 M — Superfine Nr. 00 13,50 M — Fine Nr. 1 11,50 M — Fine Nr. 2 9,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,20 M

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,20 M — Superfine Nr. 0 13,20 M — Mischung Nr. 0 und 1 12,20 M — Fine Nr. 1 10,40 M — Fine Nr. 2 8,60 M — Schrotmehl 9,20 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,20 M

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,80 M — Roggenkleie 5,20 M

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 22,00 M — Feine mittel 19,00 M — Mittel 15,00 M — Ordinäre 13,00 M

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 16,50 M — Gerstengrütze Nr. 1 17,00 M, Nr. 2 15,00 M, Nr. 2 13,00 M — Hafergrütze 18,00 M

Fremde.

Walters Hotel. Baron v. Rosenberg nebst Familie a. Hochzehren, Zerbe a. Gr. Gausgarten, Guse a. Workallen, Lesse a. Tockar, Rittergutsbesitzer. Fritze a. Stolp, Commerzienrath. Döhn a. Dirschau, Landrath. Engler a. Pogutken, Pr.-Lieutenant a. D. Frau Oberst Ulrich nebst Familie a. Hannover. Krautwurst a. Berlin, General-Arzt 1. Kl. Frl. Krautwurst a. Berlin. Hempel aus Berlin, Ingenieur. Kerp nebst Gemahlin a. Köln, Baumeister. Heinemann a. Breslau, Danziger a. Hannover, Wolff a. Elbing, Schlenther a. Danzig, Kaufleute.

Hotel du Nord. Krüger a. Memel, Lootsen-Commandeur. Pahde a. Berlin, Ingenieur. v. d. Marwitz nebst Gemahlin a. Wundichow, Rittergutsbesitzer. Krebs a. Greiz, Löbel a. Liegnitz, Messer, Schulze, Wetterström a. Berlin, Perl, Ganzwohl a. Warschau, Hunter nebst Gemahlin a. Glasgow, Rosenthal a. Königsberg, Bucher a. Deidesheim, Claassen, Müller, Franck a. Hamburg, Kaplan a. Breslau, van Waveren a. Haarlem, Deutsch a. Burg, Behnisch a. Stargard i. P., Clerer a. Cilly, Löwenherz a. Lemberg, Blankenburg a. Bordeaux, Kaufleute.

Hotel de Berlin. v. Tevenar n. Gem. a. Johannesthal, Gerth nebst Gemahlin a. Kressau, Rittergutsbesitzer. Schmieder a. Merane, Fabrikant. Frau Apotheker Sievert a. Pr. Stargard. Merner n. Gemahlin a. Pr. Stargard, Bürgermeister. v. Geldern, Zehnter a. Köln, Wolffberg, Magud, Hosch, Knoche, Cohn a. Berlin, van Waveren a. Holland, Dähr a. Dresden, Callinich a. Halberstadt, Neufeld, Bittermann a. Gnesen, Scheuermann a. Hockenheim, Tilmann a. Liverpool, Fabian a. Bielefeld, Löwenherz a. Lemberg, Schwarz, Lohsen a. Breslau, Schmidt a. Oeynhausen, Steinhauer a. Hamburg, Kleinschmidt a. Frankfurt, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Steiner nebst Gemahlin a. Königsberg, Cohn, Stöckmann, Sandrock, Blumenthal aus Berlin, Liebenmarx a. Plauen, Jürgens a. Bergen, Wohlgemuth a. Cassel, Lechelin a. Breslau, Behrens a. Oschatz, Kaufleute. Malachowski a. Löben, Buchhalter. Schwartz a. Pr. Friedland, Rector. Frau Rittergutsbes. v. Tevenar a. Domachau. Lieut. Strehlke a. Oppalin, Rittergutsbesitzer. Oberfeld a. Czapielken, Landwirth. v. Lettow a. Breslau, Student. Dr. Karsten nebst Fam. a. Hausdorf, prakt. Arzt.

Hotel Deutsches Haus. Arnstein, Preuß, Schiemann, Landsberger, Rennert a. Berlin, Marcus a. Kulm, Brülski a. Elbing, Potzeraheim a. Hamburg, Bohl, Abramowsky a. Danzig, Pfister a. Ober-Glogau, Schaar a. Leipzig, Funck a. Stettin, Kaufleute. Röhring aus Leipzig, Monteur. Wittwe Fabian a. Königsberg. Wilsch a. Schöneck, Amtsgerichts-Secretär. Höftmann nebst Gemahlin a. Berlin, Kanzleirath. Witt a. Waltersdorf, Rittergutsbesitzer. Alter a. Dresden, Landschaftsmaler. Hermann a. Berlin, Assessor. Schwittkowsky a. Wilna, Ingenieur. Schröder a. Marienburg, Director.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Danziger Lokal-Fahrplan für den Monat Mai 1890.

Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin).

	Morgens.		Vormittags.		Nachmittags.				Abends.		
Von Danzig	§7,11	7,50	9,50	11,19	1,30	3,00	4,40	6,25	6,40	7,40	11,10
„ Langfuhr	7,19	8,00	10,00	11,29	1,41	3,11	4,51	6,35	6,53	7,51	11,21
„ Oliva	7,26	8,09	10,09	11,36	1,50	3,20	5,00	6,44	7,03	8,00	11,30
in Zoppot	7,32	8,15	10,15	11,42	1,56	3,26	5,06	6,50	7,09	8,06	11,36
In Neustadt	8,16	..	..	12,36	..	..	..	..	8,15	..	..
„ Lauenburg	9,05	..	..	1,31	..	..	..	..	9,18	..	..
„ Stolp	10,06	..	..	2,54	..	..	..	..	10,33	..	..
„ Stargard	2,27	..	..	8,27	..	..	..	..	..	..	..
„ Stettin Ank.	3,30	..	..	9,35	..	..	..	..	..	..	..
„ Stettin				..	..	..	..	..	..	..	..
„ Stettin Abf.	†3,42	5,30 (Personenzug)		9,45	..	..	..	..	..	..	..
„ Berlin	†5,50	9,10 (Personenzug)		12,42N.	..	..	..	..	..	..	..

Von Berlin	..	..		11,40 Ab.	..	..	†8,40V.	6,00V.
in Stettin	.	..		2,45 Mrg.	..	..	11,30	9,17
Von Stettin	..	..	Nur	5,25 Mrg.	..	..	§11,15	
„ Stargard	..	..	3	6,50	...	..	12,07	
„ Stolp	..	5,43M	Klasse	12,11	...	..	4,35	
„ Lauenburg	..	7,08	g9,03	1,28	...	..	5,43	
„ Neustadt	..	8,15	11,14	2,26	...	..	6,31	

Von Zoppot	7,00	8,25	9,15	10,25	1,13	2,10	3,22	4,00	5,20	7,00	7,19	8,40
„ Oliva	7,09	8,33	9,23	10,33	1,35	2,19	3,30	4,08	5,29	7,08	7,25	8,49
„ Langfuhr	7,18	8,41	9,31	10,41	1,56	2,28	3,36	4,16	5,38	7,16	7,32	8,58
In Danzig	7,27	8,50	9,39	10,50	2,19	2,37	3,44	4,25	5,49	7,25	7,38	9,09

§ bedeutet Schnellzug, † nur 1. u. 2. Klasse, g. gemischter Zug.

An Sonn- und Festtagen
gehen im Mai noch folgende weitere Züge:

	Nachmittags.		Abends.
Von Danzig	2,30	3,30	9,20
„ Langfuhr	—	—	9,30
„ Oliva	2,44	3,44	9,39
In Zoppot	2,50	3,50	9,45

	Abends.		
Von Zoppot	8,00	9,20	10,00
„ Oliva	8,07	9,27	10,07
„ Langfuhr	—	—	—
In Danzig	8,20	9,40	10,20

Zu den sämmtlichen Zügen — mit Ausnahme der beiden Schnellzüge — werden Sonntags, Mittwochs und Donnerstags eintägige Retourbillets zum Preise der einfachen Hinfahrt ausgegeben. Der Abend-Schnellzug ist an diesen Tagen gänzlich vom Lokal-Verkehr ausgeschlossen.

Danzig-Neufahrwasser.

	Morgens		Vorm.		Nachm.				Abends	
Von Danzig Hohethor	5,45	6,51	8,19	10,15	1,58	3,30	5,20	6,46	8,28	10,58
in Neufahrwasser	6,04	7,10	8,38	10,34	2,18	3,40	[illegible]	[illegible]	8,47	11,20
Von Neufahrwasser	6,15	7,20	8,48	12,00	2,41	4,00	6,05	[illegible]	9,00	[illegible]
in Danzig Hohethor	6,34	7,39	9,07	12,19	3,00	4,19	6,24	[illegible]	9,19	11,51

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.